Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 17. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 165 / Ausgabe A

Der Gedanke einer Niederlage

Scharfe Kritik an den Londoner Kriegsillusionen.

(WZ) In der englischen Wirtschaftszeitung „Economist" findet die gegenwärtige militärische, politische und wirtschaftliche Lage des Empires angesichts der großen Erfolge der Achse eine Beurteilung, die zum erstenmal der Sachlage nüchtern Rechnung trägt und mit den Illusionen der britischen Propaganda aufräumt.

In ihrem Hauptartikel, der direkt an Churchill gerichtet ist, betont die Zeitschrift, daß parlamentarische Siege nichts an seiner Verantwortung gegenüber dem Volk ändern könnten.

„Economist" schreibt: „Das Volk fordert einen Erfolg in der Schlacht, nicht aber einen solchen im Abstimmungssaal." Volles Vertrauen könne nur durch einen Erfolg in der Schlacht wiederhergestellt werden. Das wichtige strategische und taktische Problem, das jeder Befehlsführung zugrundeliege, müsse gelöst werden, und die Verantwortung liege bei Churchill, der in der Geschichte stehen oder fallen werde nach der Art, wie er diese Frage lösen werde. „Economist" verhöhnt dann offen die zahllosen Diskussionen zwischen Luftfahrt- und Kriegsministerium, etwa in der Frage der Sturzkampfbomber und fordert, daß zumindest drei Lücken ausgefüllt werden müssen: 1. Sei ein gemeinsames Oberkommando mit einem einzigen Befehlshaber erforderlich— aber es dürfe kein Zivilist sein —; 2. müßten die Pläne und Entwürfe von Waffen aller Art jetzt auf denselben hohen Stand gebracht und einer verantwortlichen Stelle unterstellt werden. Die dritte Lücke werde wohl, so schreibt „Economist", unausfüllbar sein, denn es sei die größte Aufgabe, die Hindernisse von Zeit und Raum zu überwinden, welche die Operationen der Alliierten auf ihren weit verstreuten Fronten behinderten. Churchill habe sich zwar gegen die Nutznießer des Unheils gewandt, aber nur seine Politik könne die Dinge richtigstellen.

Um diese Richtigstellung ist Churchill nun lebhaft bemüht, Er läßt verlauten, daß sich die Materialtransporte nach der Sowjetunion in den letzten sechs Monaten verdreifacht hätten. Aber auch der kleine Mann in England weiß, daß die Schiffsversenkungen im Eismeer mindestens im gleichen Maße zugenommen haben.

In einem weiteren Artikel untersucht die Zeitschrift die Auswirkungen der nordamerikanischen Niederlage auf die Stellung der Engländer im mittleren Osten. Hier wird zum erstenmal offen zugegeben, daß man in London die Verteidigung dieser Gebiete viel zu sehr Hilfstruppen anvertraut habe. Die Verteidigung des weiten Gebiets vom Nil und Bospurus bis zu den Grenzen Afghanistans, so schreibt der „Economist", fällt neben den britischen hauptsächlich den sowjetischen und Gaullistischen Waffen zu. „Es kann sein, daß einige amerikanische Verstärkungen eingetroffen sind und daß die lokalen Armeen eine Unterstützung bieten, wenn der Feind in ihr Gebiet einfällt, aber das Beispiel Aegyptens sei hier nicht sehr ermutigend. Es wäre wenig Gewähr vorhanden, daß im Falle einer Niederlage sich einer der Mitteloststaaten mit dem Verlierer verbünden würde." Dieser Besorgnis des „Economist" ist kaum etwas hinzuzufügen.

In einem dritten Artikel behandelt die Zeitschrift schließlich die Rückwirkungen der jetzigen Lage auf die Vereinigten Staaten. Sie bemerkt dazu: „Die Rückschläge in Libyen und Aegypten haben eine gesunde Korrektur der Illusion gebracht, daß die Produktionsrekorde der amerikanischen Fabriken den Krieg gewinnen würden. Gleichzeitig muß sie jedoch eingestehen, daß erst die Frage, ob überhaupt richtige Waffen hergestellt würden, dazu geführt hätte, die militärisch Verantwortlichen und die Leiter der Rüstungsproduktion an einen Tisch zusammenzubringen. Der „Economist" bedauert dann, daß unglücklicherweise die traurigen Folgen der Ereignisse in Singapur, Burma und Libyen die Amerikaner geneigt machen würden, amerikanische Truppen unter britische Führung zu stellen. Man verlange jetzt, daß Präsident Roosevelt den Oberbefehl über die vereinigten Nationen übernehmen soll. Aber aus den Ausführungen des „Economist" ist deutlich zu ersehen, daß diese Lösung kritischen Anforderungen nicht standhält. In London wehrt man sich mit Händen und Füßen dagegen, ohne daß man freilich einen anderen besseren Vorschlag zu bringen vermag.

Insgesamt sind an den Darlegungen des „Economist" die ungeheuren Schwierigkeiten zu erkennen, in denen man sich heute in London befindet, und es ist bezeichnend, daß die Zeitschrift bereits die Befürchtung eines Neutralen registriert, der es für bedenklich hält, „daß den Briten niemals der Gedanke an eine Niederlage käme." An diesen Gedanken wird sich das britische Empire langsam gewöhnen müssen.

Hinter verschlossenen Türen

Rückständigkeit der britischen Werften — Parlamentstheater in London

Eine nichtssagende Erklärung

Stockholm, 17. 7. Die Maschinerie der britischen Parlamentsdebatte raschelt hinter verschlossenen Türen. Der „Daily Herald" leitete publizistisch die Geheimdebatte ein mit recht interessanten Aufklärungen über die Rückständigkeit der britischen Werften. Aus ihnen geht hervor, daß die britische Werftindustrie seit September 1939 keine einzige neue Werft eröffnet hat, und daß auch jene Werftbetriebe, die in der großen Wirtschaftskrise in den 30er Jahren gezwungen waren, ihre Tore zu schließen, inzwischen nicht wieder in Gang gesetzt worden sind. England verfügt heute noch über 100 000 Werftarbeiter weniger, als am Anfang des vorigen Weltkrieges, schreibt im „Daily Herald" der Gewerkschaftsvorsitzende der britischen Werftarbeiter. Das Blatt wünscht, daß Churchill unverzüglich eine Konferenz von Arbeitern und Unternehmern der Werftindustrie zusammenrufen solle, um zu verhindern, daß privatwirtschaftliche Interessen auf Kosten der Nation die Hauptrolle spielten.

Der oppositionelle Abgeordnete der Labour-Partei, Shinwell, hat einen letzten Versuch gemacht, die Regierung dazu zu bewegen, die Sitzung öffentlich zu gestalten und kündigte an, daß er eine Abstimung hierüber verlangen wollte. Die durch die Schiffsverluste hervorgerufene Lage sei so ernst, daß die Oeffentlichkeit über die Tatsachen informiert werden sollte. Er schlage daher vor, gegen den Regierungsantrag auf Geheimhaltung Einspruch zu erheben, der dann erfolgen solle, wenn der Sprecher alle Fremden auffordern werde, den Saal zu verlassen.

Gerade weil eben die durch die Schiffsverluste hervorgerufene Lage so ernst ist, ging Churchill selbstverständlich auch über dieses parlamentarische Zwischenspiel ohne weiteres hinweg.

Als sich das Unterhaus am Donnerstag nach der Geheimdebatte über die Schiffahrt vertagte, wurde für die britische Oeffentlichkeit die folgende

lakonische amtliche Erklärung

im Auftrage des Sprechers des Parlaments abgegeben: „Das Haus besprach die Schiffahrtslage und nahm eine Erklärung der Regierung entgegen."

Im Londoner Nachrichtendienst nahm Robert Fraser Stellung zu der Geheimdebatte über die englischen Schiffsverluste. Er meinte, die Unterhausaussprache sei zwar geheim gewesen, aber der Mann auf der Straße wisse doch genau Bescheid, wie ernst die Schiffsverluste seien. Und auch die Welt weiß, daß Churchill es infolge der katastrophalen Lage der britischen Schiffahrt nicht mehr wagen kann, seine Schublade zu öffnen.

*

Stockholm. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, wird in London eine Zweigstelle des USA.-Kriegsinformationsbüros eröffnet. Damit erhält London eine Filiale des nordamerikanischen Gegenstücks zum britischen Informationsministerium.



Eichenlaub für Unterseeboot-Kommandanten.

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Rolf Mützelburg (links), Kommandant eines U-Bootes, als 104. Soldaten und dem Kapitänleutnant Adalbert Schnee (rechts), ebenfalls U-Boot-Kommandant, als 105. Soldaten das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

PK.-Kriegsberichter Beuchling u. Prokop (Sch)

Der moderne Shylock

(DDK.) Der Mangel an eigenen militärischen Erfolgen zu Lande, zur See und in der Luft hat Roosevelt offenbar dazu veranlaßt, Schlagzeilen für seine Blätter in der Bekanntgabe neuer diplomatischer Leistungen zu suchen. Es handelt sich hierbei um eine Reihe von Abschlüssen neuer Pacht- und Leihverträge, wobei es ihm offenbar mehr auf die Zahl, als auf die Bedeutung der Partner ankommt.

Zur ersten Gruppe der „Staaten", mit denen in den letzten Tagen und Wochen entsprechende Vertragsabschlüsse getätigt wurden, gehört eine Reihe von Emigrantenregierungen aus Norwegen, Griechenland, der „Tschechoslowakei", Holland, Polen, Jugoslawien usw. Neben dem propagandistischen Erfolg, den Roosevelt innerhalb seines eigenen Volkes durch derartige „feierliche" Ereignisse hervorzurufen wünscht, hat er natürlich noch andere Ziele im Auge. Vor allem soll, jedenfalls soweit es nach seinen Wünschen ginge, das Bekanntwerden solcher Abkommen in den besetzten Gebieten, die ohnedies tagtäglich auf allen möglichen Wegen zu Revolten und Sabotageakten aufgemuntert werden, erneut innere Unruhen hervorrufen und steigern.

Daß auf der anderen Seite die Okkupationsbehörden, die allein schon nach dem Völkerrecht für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung in diesen Ländern verantwortlich sind, jeden Versuch, diese Wünsche des Herrn Roosevelt in die Praxis umzusetzen, gegebenenfalls mit schärfsten Gegenmaßnahmen vereiteln und im Keime ersticken müssen, ist für die betroffene Bevölkerung eine äußerst peinliche Folge, die indes die Kriegshetzer in London und Washington in ihrer Gewissenlosigkeit völlig kalt läßt, ja in ihrem verbrecherischen Treiben eher noch bestärkt.

Ein weiterer Nebenzweck bei diesen finanziellen Transaktionen ist für Roosevelt der Umstand, daß jene Scheinregierungen, die heute schon jahrelang in der Emigration leben, allmählich knapp an Barmitteln geworden sind, dahet auf dem Wege über „Pacht und Leih" unschwer zu noch engerer und festerer Abhängigkeit an den Wagen der Yankee-Politik gefesselt werden können. All dies ist nicht zuletzt auch ein Zeichen dafür, wie sehr Roosevelt heute schon darauf bedacht ist, auch für die Nachkriegszeit, für die das Pacht- und Leihgesetz ausdrücklich in Geltung bleiben soll, seinen diktatorischen Weltherrschaftsanspruch auf fremde Kontinente zu verankern. Daß es sich in Wirklichkeit bei jenen Emigrantenregierungen lediglich um Phantome handelt, mit denen jeder Vertragsabschluß — welcher es auch sei — als ein völlig substanzloses Phantasieprodukt angesehen werden muß, wünscht die nordamerikanische Agitation naturgemäß nach Möglichkeit zu verschleiern.

Denn die Wahrheit, daß jene Länder, in deren Namen angeblich jetzt die neuen Pacht- und Leihabkommen abgeschlossen werden, selber nichts, aber auch gar nichts erhalten, sondern nach wie vor durch die angloamerikanische Hungerblockade in ihrer völkischen Substanz auf das schwerste geschädigt werden sollen, diese Tatsache wird, weil überaus peinlich, mit besonderer Sorgfalt auch dem eigenen Volk gegenüber unterschlagen.

Konkreter sind dann schon die neuen „Pacht und Leih"-Verträge, die — ebenfalls dieser Tage — mit den Regierungen von Island, Iran und Irak abgeschlossen worden sind. Es wird diesen Ländern — wie den zahlreichen anderen, die mit Washington entsprechende Abkommen unterzeichnet haben — die Möglichkeit gegeben, ohne unmittelbare Komplikationen in Bezug auf den Bar- oder Kreditverkehr sich den notwendigen Bedarf namentlich auf dem Gebiet der Rüstungs- oder Wehrwirtschaft zu beschaffen. Daß mit der Unterschrift unter ein solches Pacht- und Leihabkommen auch gleichzeitig das Bekenntnis zum amerikanischen Wirtschaftsprogramm der Nachkriegszeit abgelegt wird, ist bereits bekannt. Interessant gerade für solche kleinen und schwachen Staaten, die bestimmt lieber aus den Kriegsereignissen herausgeblieben wären und dafür gern auf die „Vergünstigungen" des Pacht- und Leihabkommens verzichtet hätten, ist es, daß nach einer Aeußerung des zuständigen Washingtoner Beauftragten Stettinius eine gewisse Aufrechnung von Leistungen und Gegenleistungen in Aussicht genommen ist. Wenn also nordamerikanische Truppen, die solchen Ländern „zu Hilfe" kommen und dort als Besatzung liegen, aus dem Lande selbst mit Material beliefert werden, so braucht Nordamerika nicht dafür bar zu zahlen, sondern fühlt sich obendrein dazu befugt, den Gegenwert der aus dem Pacht- und Leihabkommen gelieferten Warenmengen den unglücklichen, ohnedies durch die

Die Verfolgungskämpfe im Südabschnitt

Erbitterte Kämpfe im mittleren Abschnitt der El-Alamein-Stellung

1200 Gefangene bei Gegenangriffen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront werden die Verfolgungskämpfe rastlos fortgesetzt. Eingeschlossene und abgeschnittene Gruppen des Feindes versuchten vergeblich, nach Osten durchzubrechen. Die Verluste des Gegners und die eingebrachte Beute sind nicht zu übersehen. Starke Verbände der Luftwaffe griffen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets an und zersprengten zahlreiche Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten Rostow und mehrere Häfen an der Kaukasusküste. In kriegswichtigen Anlagen der Stadt Rostow entstanden große Brände. Ein Frachtschiff wurde durch Volltreffer versenkt.

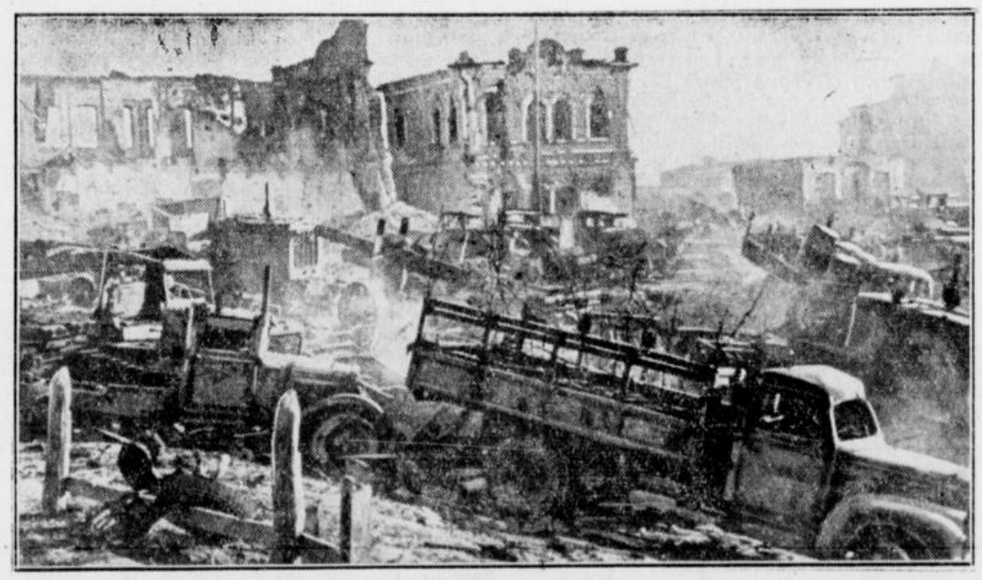
Gegen den Brückenkopf Woronesch setzte der Feind seine starken Panzerangriffe fort. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden sämtliche Angriffe in harten Kämpfen blutig abgeschlagen.

An der übrigen Ostfront nur Kämpfe örtlicher Bedeutung.

Im finnischen Meerbusen versenkten Einheiten der deutschen Kriegsmarine zwei sowjetische Unterseeboote.

In Aegypten wurden mit starken Kräften geführte Angriffe des Feindes im mittleren Abschnitt der El Alamein-Stellung abgewiesen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe wurden im Gegenangriff 1200 Gefangene gemacht und eine Anzahl Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge vernichtet.

Im westlichen Mittelmeer wurde ein britischer Kreuzer von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und durch Bombenvolltreffer beschädigt. Bei Vorstößen britischer Jagdflieger an die Küsten der besetzten Westgebiete gelang es, im Laufe des gestrigen Tages sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen



Trümmerfeld in Woronesch

Ungeheuer ist das Bild der Vernichtung innerhalb der Stadt. Keine Straße und Gasse ist von der vernichtenden Wirkung unserer Waffen verschont geblieben.

PK.-Aufn. Kriegsberichter Bauer (PBZ) (Sch.)

Kriegsereignisse leidenden und lediglich strategisch „interessanten" Ländern in Anrechnung zu bringen.

Die Pacht- und Leihabkommen sind für Nordamerika ein Mittel der Reklame, des Geschäfts und zur Gewinnung der Weltherrschaft. Die kriegführenden Länder wie auch die südamerikanischen Staaten, die dem Weißen Haus zuliebe ihre Beziehungen mit Europa abgebrochen haben, sollen mit dieser schön klingenden Methode in eine immer stärkere Abhängigkeit von Washington gebracht werden, die sich nach Beendigung des Konfliktes — so hofft man im Weißen Haus — erst in vollem Ausmaß politisch und wirtschaftlich auswirken wird. Was heute euphemistisch noch Pacht- und Leihabkommen genannt wird, soll in Zukunft der Schein sein, mit dessen Hilfe der nordamerikanische Shylock aus seinem Opfer das ihm interessierende Stück für sich herausschneiden will. Die Frage ist nur, ob sich der moderne Shylock nicht ebenso — wenigstens mit seinen Gegnern — verrechnen wird, wie sein Shakespearescher Vorgänger im alten Venedig!

An der Kanalküste

Bei Wjasma hatten wir uns kennen gelernt, der Feldwebel G. und ich. Es war vor mehr als einem halben Jahr, als der Winter sein hartes Regiment im Osten führte. Und nun trafen wir uns wieder im Angesicht des schlanken, weißen Leuchtturms auf Cap Gris Nez, den die pralle Sommersonne so scharf gegen den blauen Himmel herauszeichnete, daß man an das Aquarell eines farbenfreudigen Malers denken mußte. Drüben zur Rechten die weiße Steilwand von Cap Blanc Nez, daneben der blanke graublaue Wasserstreifen, von dem jeder mittelmäßige Schüler weiß, daß er die kürzeste Verbindung zwischen dem Festland und der Insel darstellt, und vor uns, fast zum Greifen nahe, die Steilküste des britischen Mutterlandes. Es ist weiß Gott eine andere Landschaft, in der wir uns wiedertrafen seit unserem letzten Zusammensein. Wir zwei stapften durch die vom Strandhafer gehaltenen Sanddünen, die jetzt sein Reich geworden sind, und saßen zusammen in einem der zahlreichen Wohnbunker, die wie Möwennester in das hügelige Strandgelände eingebaut sind. In diesen Nestern wohnen

Männer, die die Wacht am Kanal halten.

Sie sind streitbar wie brütende Möwen, die dem Menschen, der sich nähert, mit wütenden Angriffen attackieren. Einige Male schon haben wir jene schwarzmaskierten Gesellen von jenseits am eigenen Leibe verspürt, die im Dunkel der Nacht ihren Fuß an Land zu setzen wagten.

Als mein junger Kamerad aus Wjasma mit seinen Männern hierher kam, galt es, sich „umzuschulen" von den kriegerischen Erfordernissen des Ostens auf die taktischen Bedingungen der Wacht am Kanal. Fleißig sind sie gewesen, davon kann Mr. Churchill überzeugt sein, und wenn er drüben auf der anderen Seite bei günstigem Wind MG.-Feuer und Geschützbummern hören sollte, so sei ihm verraten, daß es, solange nicht — was er ja genau wissen muß — an

lebendigen Zielen am Strand der französischen Nordküste

auftaucht, den kleinen Pappmännchen und Bretterscheiben gilt, die in Ermangelung wertvoller Ziele derzeit den weiten Strand bevölkern. Dann pfeift es aus den Dünen herunter über die glatte Strandfläche, dann beleben kleine Sandspritzer das ruhige Bild da unten oder Granateinschläge malen schwarze Flecken auf den gelben Untergrund. In solchen Stunden des Uebungsschießens stützen die Männer der OT., die sich reichlich hier in der Gegend eingemietet haben, die Arme für Augenblicke auf den Spaten und beurteilen mit Fachkenntnis die Zielkunst derjenigen, für die sie allerhand nette neue „Strandburgen" zu bauen haben, allerdings mit dem Unterschied, daß sie zwar in den Sand, nicht aber aus Sand gefertigt wurden und werden:

Betonbunker in allen Preislagen,

zum Besuch von Seeseite her kaum zu empfehlen.

Auch ansonsten hat es die „Badeverwaltung" an Ueberraschungen für die „Besucher" nicht fehlen lassen. Manche von ihnen brauchten etwas festeren Boden als lockeren Dünensand. Man entdeckt sie auf der Fahrt zum Strand und wenn sie von Zeit zu Zeit ihre Grüße weit gegen die weiße Steilküste hinter der 32-Kilometer-Wasserfläche schicken, fallen den Einwohnern der „Mövennester" die Photos von Mutter und Braut oder die sorgfältig aufgestellten Stahlhelme vor die Füße. Dann wird ihnen bewußt, daß auch hier über der scheinbar friedlichen Landschaft die Gesetze des Krieges schweben, weil da drüben hinter der heute so ruhigen und völlig unbelebten Wasserfläche der Feind sitzt. In den Lüften über unseren Infanteristen an der Nordküste ist öfter für Abwechslung geforgt, wenn die Kameraden der Luftwaffe den britischen Bomberstaffeln und ihren begleitenden Jägern zu Leibe rücken. Ab und zu finden auch

prominente friedliche Gäste

den Weg zu den Landsern und den Marinern hier oben, und wenn es gleich Paul Hörbiger mit vier feschen Weaner Madeln ist, der die als Theatersaal umgebaute Scheune eines französischen Bauernhauses dicht hinter dem Strand besucht, dann dürfte eine Störung solcher Art doch weniger willkommen sein.

Die Nacht über, wenn nur die weißen Wellenköpfe der See im Mondlicht ihr Spiel trieben, gehen die Wachen ihren vorgeschriebenen Weg, und die Augen suchen über die weite Fläche. Im Bunker träumen die anderen von den Zeiten fern im Osten, als es kein elektrisches Licht in vorderster Stellung gab, oder von den Wegen, die hier wie Märchenpfade anmuten, wenn man

die ganze Trostlosigkeit bolschewistischer Straßen bis zur Neige ausgekostet

hat. Mehr als einmal spricht man in diesen Bunkern gerade jetzt von den Kameraden in Afrika und ist ein bißchen neidisch auf sie, weil ein deutscher Infanterist weniger Sinn für das Warten auf den Gegner hat.

Durch die anmutige nordfranzösische Hügellandschaft fahren wir zurück, an den sauberen, niedrigen weißen Bauernhäusern mit dem roten Dach vorbei, über glatte Straßen, die sich zwischen Hecken und fruchtbaren Aeckern dahinschlängeln. Nur das Gewirr von Kabeln und Drähten erinnert daran, daß hier für den Frieden gewacht wird.

Kriegsberichter Dr. Bernhard Ernst.

Ein glänzendes Ergebnis

DNB. Berlin, 16. 7. Die am 27. und 28. Juni von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte erste Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 29 338 904,12 RM.

Das Ergebnis der gleichen Sammlung des vorjährigen Kriegshilfswerkes betrug 21 887 614,67 Reichsmark. Es ist somit eine Zunahme von 7 451 289,45 RM., das sind 34,04 Prozent zu verzeichnen.

U.-Boote schaffen neues Staatsamt

(Eigene Meldung.)

di **Lissabon, 17. 7.** Die Gefährdung der amerikanischen Seetransportwege und die Verringerung der Rohstoffbasis der USA. durch den U-Bootkrieg im westlichen Atlantik hat die Regierung in Washington nunmehr veranlaßt, neue Methoden zur Ueberwindung der kriegswirtschaftlichen Krise zu suchen. Wie aus Washington gemeldet wird, ist auf Veranlassung Roosevelts im Kriegsproduktionsamt durch Donald Nelson eine neue Abteilung eingerichtet worden, die die Aufgabe hat, sich mit der Suche nach neuen Rohstoffen und dem Studium aller mit dem Lufttransport zusammenhängenden Probleme zu befassen. Die Rohstoff- und die Transportfrage sind, wie betont wird, die beiden aus dem U-Bootkrieg entstandenen brennendsten Probleme der USA. Der riesige Ausfall der aus Uebersee stammenden Rohstoffe müsse auf irgendeine Weise in etwa durch die Entwicklung von Ersatzstoffen, ferner durch die Auswertung bisher als unbrauchbar betrachteter Materialien und schließlich vor allem durch die Vereinfachung der Produktion wettgemacht werden. Da aber die USA. nicht ganz auf den Import der grundlegenden Rohstoffe verzichten könne, müsse, um den Verlust dieser wichtigsten Materialien durch die deutschen U-Boote zu vermeiden, der Transport dieses Materials auf dem Luftwege in großem Umfange durchgeführt werden. Die neu gebildete Abteilung des Kriegsproduktionsamtes hat die Aufgabe, einen möglichst sparsamen Einsatz des Lufttransports zu studieren, da der fehlende Brennstoff eine großzügige Durchführung unmöglich macht.

Europäischer Preisstopp

DNB. Den Haag, 16. 7. Der Reichskommissar für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. Hans Fischboeck, sprach zugleich in seiner Eigenschaft als Generalkommissar für Finanz und Wirtschaft beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete auf Einladung der Gesellschaft Niederlande und Europa im Haag über das Thema „Preispolitik in Europa".

Dr. Fischboeck verglich die zwischenstaatlichen Preisbeziehungen mit den binnenwirtschaftlichen und stellte fest, daß ein europäischer Preisstopp für den zwischenstaatlichen Warenverkehr sich ebenso nützlich auswirken würde, wie die in vielen europäischen Ländern bereits erlassenen Stoppvorschriften für den Inlandverkehr. Die Wirksamkeit dieses in einer Reihe von zwischenstaatlichen Abmachungen bereits verankerten Grundsätzen wird allerdings wesentlich beeinflußt durch die Entwicklung des inländischen Preisgefüges dieser Länder. Ihnen würde es nämlich auf die Dauer schwer fallen, ihrer Verpflichtung zur Aufrechterhaltung stabiler Preise und zur tatsächlichen Warenlieferung zu diesen Preisen gegenüber dem Ausland nachzukommen, wenn das Inlandpreisniveau nicht in gleicher Weise und auf der gleichen Basis festgehalten wird.

Auch die Festsetzung endgültiger Währungsrelationen in Europa geht, wie Dr. Fischboeck weiter ausführte, von der Annahme aus, daß die Bemühungen um Stabilhaltung der Preise für den zwischenstaatlichen Warenverkehr von Erfolg begleitet sind. Besonders die kleineren europäischen Länder, die auf einen Warenaustausch angewiesen sind und bleiben, haben an dieser Stabilisierung ein vitales Interesse.

In Kürze

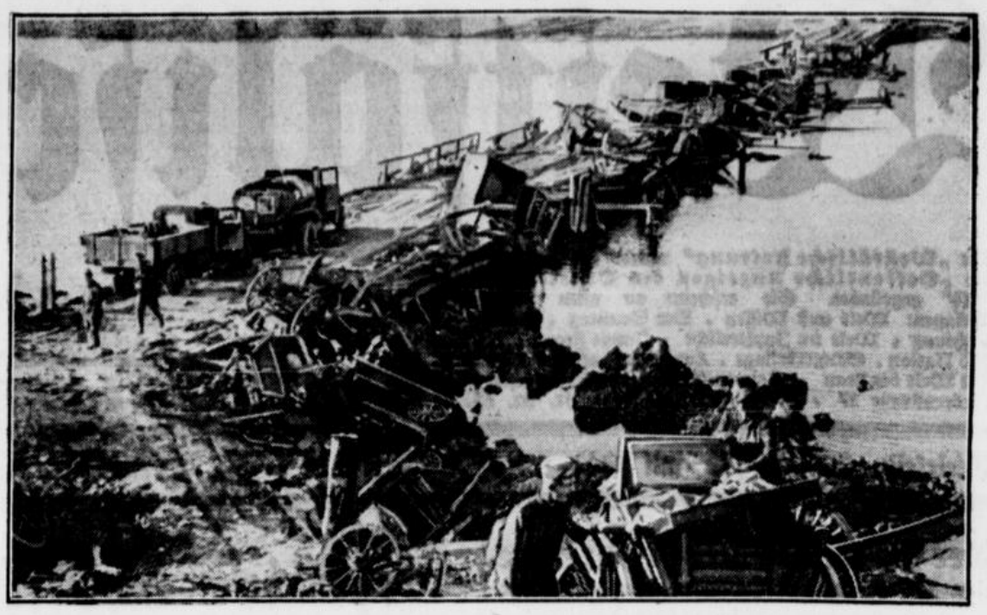
Breslau. Der ehemalige kaiserliche Hofmarschall Robert Graf Zedlitz-Trützschler ist kurz vor der Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben. Er war vor fast 20 Jahren der deutschen Oeffentlichkeit durch seine Aufzeichnungen „Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof" bekannt geworden, die die Persönlichkeit Wilhelms II. sehr ungünstig darstellten und bei ihrem Erscheinen einen lebhaften Meinungsstreit hervorriefen.

Berlin. Anläßlich seines Besuches in der Reichsarbeitsdienstleitung hat Reichsarbeitsführer Hierl den Kommandeur des flämischen Arbeitsdienstes van Thillo empfangen.

Berlin. Im Beisein des finnischen Gesandten Professor Dr. Kivimaeki begrüßte der Präsident der Nordischen Verbindungsstelle, Dr. Draeger, eine auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht in Deutschland weilenden Abordnung finnischer Offiziere als Sendboten des mit Deutschland gemeinsam zur Vernichtung des Bolschewismus angetretenen finnischen Volkes.

Stockholm. Roosevelt hat die Zahl seiner Wirtschafts- und Handelssachverständigen wieder um einen vermehrt: Edward Stettinius ist als sein Beauftragter für das Pacht- und Leihprogramm in England eingetroffen.

Tokio. Wie Domei meldet, wird in Nagasaki demnächst die erste japanische Schiffsbauschule eröffnet.



Vernichtender Schlag gegen die Bolschewisten am Don

Hier am Don wurde das Schicksal einer sowjetischen Armee, die sich auf dem Rückzug befand, durch den Einsatz der Stukas und deutscher Artillerie besiegelt.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Bauer (PBZ.) (Sch.)

Späte Erkenntnisse

Winter- und Frühjahrsoffensiven der Sowjets waren große Versager.

DNB Genf, 16. 7. In der „Daily Mail" vom 15. 7. nimmt der britische Militärschriftsteller Liddell Hart zu den jüngsten militärischen Ereignissen Stellung und schreibt dabei unter anderem, die militärische Führung der Sowjets sehe sich einer derart spannungsreichen Krise gegenüber, daß man sie nur mit der vom Herbst vorigen Jahres vergleichen könne. Den Sowjets sei es während des letzten Winters gelungen, die starken Eckpfeiler der deutschen Ostfront einzudrücken. Die Deutschen dagegen verfügten, weil sie sich im vergangenen Winter und Frühjahr ihre Stellungen an der Ostfront nicht eindrücken ließen, über ausgezeichnete Verbindungen. Dadurch, daß jetzt auch die wichtigste Eisenbahnverbindung der Sowjets durchbrochen wurde, hätten die Bolschewisten einen vernichtenden Schlag erlitten. Wäge man noch das Kräfteverhältnis ab, dann gelange man zu dem Ergebnis, daß die Sowjets wahrscheinlich den Deutschen noch zahlenmäßig überlegen seien, die Deutschen aber über besseres Material sowie ganz allgemein über eine viel größere Geschicklichkeit in der Kriegführung selbst verfügten. Auch ihre Nachschubapparatarbeit ist wesentlich besser. Fasse man alle diese Momente zusammen und bedenke dann noch weiter, daß die Winter- und Frühjahrsoffensiven der Sowjets große Versager gewesen seien, dann müsse man abschließend sagen, daß Deutschland seinen Angriff mit ausgezeichneten Aussichten durchführe.

Verfall der Illusionen

(Eigene Meldung.)

di. Stockholm, 17. 7. Es ist kaum zu beschreiben, so meinen schwedische Korrespondenten in London, welch erschütternden Eindruck die deutschen Siege im Osten auf Regierung und Volk Englands machen. Jeder schaue wie gebannt nach der Sowjetunion. Man habe den Eindruck, daß durch die Ereignisse an der Ostfront die britische Regierung in eine völlige Stagnierung geraten sei und verzweifelt nach einem Ausweg aus der verfahrenen Lage suche. Der Verfall der auf einen erfolgreichen Widerstand der Sowjets aufgebauten Illusionen sei erschreckend.

Kampfentscheidende Erfolge

eines deutschen Kampfgeschwaders.

DNB. **Berlin, 16. 7.** Die fliegenden Besatzungen eines Kampfgeschwaders erreichten innerhalb weniger Tage bei tausend Feindflügen kampfentscheidende Erfolge gegen die sowjetischen Streitkräfte. 110 Panzer wurden im Verlauf der zehntägigen Kämpfe zerstört und weitere 134 Panzer schwer beschädigt. Auch bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs konnte das Geschwader durch Zerstörungen und anhaltende Beschädigungen von über 750 Kraftfahrzeugen den eigenen Truppen spürbare Erleichterung bringen und die Versorgung der bolschewistischen Panzerspitzen wirksam ausschalten.

Beispielhafte Tat

Notlandung mit brennendem Jagdflugzeug zur Rettung eines schwerverwundeten Kameraden.

DNB. **Berlin, 16. 7.** Im Kampf mit feindlichen Bombern erhielt in einer der letzten Nächte ein deutsches Jagdflugzeug mehrere Treffer, wodurch es in Brand geriet. Der Bordfunker wurde schwer verwundet und war nicht mehr imstande, mit dem Fallschirm abzuspringen. Um das Leben seines Kameraden zu retten, entschloß sich daher der Flugzeugführer, Oberfeldwebel Richter, zu einer Notlandung. Mit großem Geschick brachte er das brennende Flugzeug bei Nacht in unübersichtlichem Gelände zur Erde, und es gelang ihm, den schwerverwundeten Bordfunker zu bergen.

Ein vorbildlicher Soldat

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, starb als vorbildlicher Soldat Oberleutnant Philippi aus einer Infanterie-Division bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod. Nachdem er am 5. Juli mit seinem Zug neun feindliche Panzer abgeschossen hatte, fiel er gemeinsam mit der Bedienung einer Panzerabwehrkanone am 6. Juli im Feuerkampf mit drei schweren feindlichen Panzern, von denen er noch einen abschoß.

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat sich bei den Kämpfen nördlich und nordwestlich Orel der Leutnant in einer Heeres-Flak-Batterie, Killmann, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet, indem er, obwohl verwundet, mit seinen beiden Geschützbedienungen 21 bolschewistische Panzer abschoß.

Britische Angriffe abgeriegelt

DNB **Rom, 16. 7.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im mittleren Abschnitt der ägyptischen Front griff der Feind unsere Stellungen heftig an. Die Angriffe wurden jedoch überall abgeriegelt, und wir unternahmen sofort Gegenangriffe. Wir machten über 1200 Gefangene und zerstörten eine beträchtliche Anzahl von Panzern.

Die Luftwaffe nahm mit starken Verbänden an den heftigen Kämpfen teil und griff die angreifenden feindlichen Streitkräfte sowie die feindliche Luftwaffe an. Vier Flugzeuge wurden von den tapferen Jägern des vierten Sturms abgeschossen, welche damit seit Beginn der gegenwärtigen Operationen in Nordafrika ihren 132. Luftsieg errangen.

Außerdem fügten deutsche Flugzeuge der britischen Luftwaffe den Verlust einer Curtiß und einer Spitfire zu.

Britische Flugzeuge bombardierten Bengasi, beschädigten einige Häuser und töteten oder verletzten etwa zehn Araber. Die Flak zerstörte ein englisches Flugzeug.

Der Flughafen von Micabba wurde wiederum von unseren und deutschen Luftverbänden bombardiert und seine Anlagen wiederholt getroffen. Von den Operationen des Tages kehrte eines unserer Flugzeuge nicht zurück.

Im Mittelmeer griffen italienische und deutsche Kampfflugzeuge einen englischen Kreuzer an und beschädigten ihn.

Australier an die Front!

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Ankara, 17. 7. Nach hier vorliegenden Meldungen sind jetzt alle im Nahen Osten stationiert gewesenen australischen Truppen trotz der früheren Versprechungen Londons an die ägyptische Front abgegangen. Eine Ausnahme ist lediglich mit dem australischen Truppenkontingent in Palästina gemacht worden, das man aus Sicherheitsgründen nicht aus dem Land entfernen will.

Mit der Laterne des Diogenes

Von unserem Mitarbeiter.

Madrid, 14. 7. Mit einem bezeichnenden Eingeständnis beginnt „Manchester Guardian" seine Suche mit der Laterne des Diogenes nach einem fähigen Kopf, der den verfahrenen Wagen Churchills aus dem Schlamm ziehen könnte, in dem er jetzt stecken geblieben ist: „Wir müssen vor einem übertriebenen Optimismus warnen. Auf britisches Temperament und britische Widerstandskraft vertrauen, ist sicher ein gutes Hilfsmittel für kriegerische Wirkungen, aber das allein genügt nicht. Wir sind niemals eine militärische Nation gewesen." Es mag immerhin erbaulich für die vielen europäischen Nationen sein, die sich im Vertrauen auf die militärischen Fähigkeiten des englischen Volkes in den Krieg haben hetzen lassen, nun zu hören, daß das englische Volk niemals ein militärisches gewesen sein will.

Noch erbaulicher ist aber, wie „Manchester Guardian" nun auf die Suche nach einem fähigen Kopf geht, und bezeichnend, daß man von vornherein darauf verzichtet, diese militärische Kapazität in den Reihen des englischen Heeres zu finden:

„Was wir jetzt tun müssen, ist folgendes: Wir müssen das beste Talent entdecken, über das die Alliierten verfügen. Bei dieser Suche wird man hoffentlich nicht das kleine Heer der „freien Franzosen" vergessen. Gibt es da nicht Männer mit brillantem militärischem Training und brillanten Traditionen, die von einem großen Tank-Spezialisten geführt werden?"

Nichts kann besser die Verzweiflung der Engländer auf ihrer Suche nach einem fähigen Strategen beweisen als das Zurückgreifen auf den politisch nicht gerade hochgeschätzten de Gaulle.

Fbl.

„Kriegserklärung" an eine Volksseuche

Ein Reichsausschuß für Rheumabekämpfung gegründet

Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti wurde ein Reichsausschuß für Rheumabekämpfung begründet und zu dessen Präsidenten Professor Dr. Geronne, Wiesbaden, ernannt.

Diese neue Organisation steht keineswegs vor leichten Aufgaben. Seit den Tagen des großen griechischen Arztes Hippokrates zerbricht man sich über die Entstehung des schmerzhaften Leidens den Kopf. Während man früher eine Erkältung hierfür verantwortlich machen zu können glaubte, kam man im Zeitalter Robert Kochs auf den Gedanken, daß Bakterien oder deren Ablagerungsgifte die Urheber des Rheumatismus sein könnten. Schon gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte man sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der akute Gelenkrheumatismus keinesfalls immer mit der Witterung zusammenhängt. Heute ist man davon überzeugt, daß die Ablagerungsgifte von Bakterien auch von weiter entfernten Krankheitsherden her eingeschleppt werden und das schmerzhafte „Gliederreißen" verursachen können. Auf diese Weise kommen u. a. gewöhnliche Kiefer- oder Mandelinfektionen als die eigentlichen Ursachen des Leidens in Betracht. Man hat einen Muskelrheumatismus übrigens auch bei Tieren, Pferden, die von der Arbeit erhitzt in rauher Witterung stehen mußten, Rindern in zugigen Stallungen, verweichlichten Jagd- und Kettenhunden, sowie den Lämmern gewisser Schafrassen beobachtet.

Als Vorbeugungsmittel gegen Rheuma sind in erster Linie eine systematische Abhärtung und die Beseitigung aller Infektionsherde zu erwähnen, die das langwierige Leiden hervorrufen können. Bei akutem Gelenkrheumatismus hat man die besten Erfahrungen mit dem sogenannten Salizylschock, der einmaligen Verabreichung einer bedutenden Dosis eines salizylhaltigen Medikaments, gemacht. Daneben werden in bestimmten Fällen Gold- und neuerdings auch Kupferpräparate empfohlen. Schließlich gibt es auch noch eine Heilsalbe gegen Rheuma, die aus künstlich gewonnenem, wasserklarem Bienengift gewonnen wird.

Will man aber das Uebel an der Wurzel ausrotten, so ist eine großangelegte Volksaufklärung hierzu unbedingt Voraussetzung. Der Rheumakranke muß wissen, daß er mit warmen Katzenfellen oder Wolldecken allein sein Leiden nicht beheben kann, sondern nur der Arzt dessen eigentliche Ursachen, gewöhnlich einen versteckten Infektionsherd, festzustellen und zu beseitigen vermag.

Zentralstelle für kinderlose Ehen

Als erste Einrichtung dieser Art im Reich hat der Reichsstatthalter von Niederdonau, Gauleiter Dr. Jury, der von Haus aus Arzt ist, kürzlich beim Hauptgesundheitsamt seines Gaues (der vorläufig noch von Wien aus geleitet wird) eine „Zentralstelle für kinderlose Ehen" ins Leben gerufen. Sie soll, so wurde bei ihrer Gründung gesagt, den erbtüchtigen, aber bisher unfruchtbaren Eheleuten alle Mittel der ärztlichen Kunst zur Verfügung stellen und überdies dafür sorgen, daß eine Behandlung nicht deshalb unterbleibe, weil die Eheleute allein nicht in der Lage sind, deren Kosten zu tragen. Nach dem Kriege soll aus der Zentralstelle ein Institut zur Erforschung der menschlichen Unfruchtbarkeit entwickelt werden.

Fahrradausleihstellen in Dänemark

Zur Behebung der Verkehrsschwierigkeiten.

Die Organisation der dänischen Handelsvertreter will durch eine originelle Idee mit dazu beitragen, die augenblicklichen Verkehrs- und Verbindungsschwierigkeiten zu erleichtern. Die dänischen Handelsreisenden sind zur Zeit in großem Umfang darauf angewiesen, bei ihren Reisen über die dänischen Inseln ihre Fahrräder mitzuführen. Die Staatsbahnen können kaum den gewöhnlichen Verkehr bewältigen, und der Transport der Räder bereitet daher besondere Schwierigkeiten. Man will jetzt — so wird der DNB. aus Kopenhagen berichtet — durch ein Abkommen mit der Fahrradindustrie im ganzen Lande ein Netz von Fahrradausleihstellen schaffen, so daß die Handelsvertreter nach der Ankunft in irgendeinem kleinen Orte sich an die der Organisation angeschlossenen Fahrradhändler wenden, dort gegen eine Gebühr ein Rad leihen und damit ihre Kundenfahrten fortsetzen können. Diese Regelung bedeutet für die Bahn eine außerordentliche Entlastung. Es wird schon angeregt, auch andere Organisationen daran zu beteiligen.

Das optimale Schwein

Solange Fchweine gezüchtet werden, so alt ist auch fast der Streit, wie schwer die Schweine werden sollen. Der Streit, ob z. B. 100- oder 150-Kilogramm-Schweine, ist immer ganz verschieden beurteilt worden, je nachdem, ob es auf den größten Fett- oder den größten Fleischertrag, auf den geringsten Futtermittelaufwand oder den größtmöglichen Geldertrag ankam. Im Kriege ist allein die möglichst günstige Versorgung maßgebend. Deshalb wurde auch eine Umstellung vom fetten Fettschwein zum mageren Fleischschwein, vom 150- zum 100-Kilogramm-Schwein vorgenommen, weil sich hierbei die bestmögliche Ausnutzung des Futtermittelaufwandes ergibt. In der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse stellt Dr. Lattemann eine Schweinebilanz auf, die die Richtigkeit dieses Standpunktes nachweist. Um das Verhältnis von Futteraufwand, Fleisch und Fett festzustellen — und auf den Ausgleich dieser drei Faktoren kommt es gegenwärtig an —, geht er von einem Beispiel aus, das der Wirklichkeit nahe kommen dürfte. 15,3 Mill. Fettschweine zu je 150 Kilogramm geben etwa 9,8 Mill. Doppelzentner Fett. Um dieselbe Fettmenge von mageren Schweinen zu 100 Kilogramm zu bekommen, benötigt man zwar 27,8 Mill. Schweine, aber diese Fleischschweine ergeben auch 17,6 Mill. Doppelzentner Fleisch. Der Fleischanfall bei den Fettschweinen beträgt dagegen nur 12,6 Mill. Doppelzentner. Bei gleicher Menge Fett steht also ein Mehr von 5 Mill. Doppelzenter Fleisch auf seiten der 100-Kilogramm-Schweine. Allerdings erfordern die 27,8 Mill. 100-Kilogramm-Schweine mehr Futter als 15,3 Mill. 150-Kilogramm-Schweine. Aber dieses Mehr ist rationell, weil dafür bei gleicher Fettmenge 5 Mill. Doppelzentner Fleisch mehr erzeugt werden.

Zuchthausstrafe für Tauschhandel

Der Vertreter einer Lederfabrik Anton Seifert aus Bamberg, hatte neben seiner Vertretertätigkeit ohne Kontingentberechtigung Leder bezogen und ließ sich damit Schuhe anfertigen. Diese verwendete er wieder dazu, sie Landwirten gegen Lebensmittel einzutauschen und zu Ueberpreisen an Bekannte zu verkaufen. Das Sondergericht in Bamberg verurteilte den Kriegsverbrecher, der auf diese Weise Güter, die der Bewirtschaftung unterliegen, beiseitegeschafft hatte, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und 6 Monaten.

Eine tragische Rache

In Lyon hat dieser Tage ein Prozeß begonnen, der die Geschichte eines tragischen Racheaktes behandelt. Im Sommer 1939 sollte der Prozeß bereits stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt mußte der Angeklagte, der Advokat Gerard Liaire, in eine Nervenheilanstalt gebracht werden. Nun ist er von dort als geheilt entlassen worden, und steht den Gerichten zur Verfügung.

Im Juli 1939 weilte die Gattin des Advokaten in dem kleinen Kurort Butière, während Liaire selbst in Paris zu tun hatte und von seiner 17jährigen Tochter Renee betreut wurde. Hier erfuhr er, daß ihn seine Frau mit einem Pariser Kollegen, dem Rechtsanwalt Claude B., betrüge. L. beschloß, den Nebenbuhler und Störer seiner Ehe aus dem Wege zu räumen. In der Nacht, ehe Claude B. wieder nach Paris reisen mußte, feilte er die Bremsseile des Wagens von B. bis auf ein hauchdünnes Stückchen durch. Bei stärkerer Beanspruchung der Bremsen, die auf der halsbrecherischen, kurvenreichen Bergstraße von Buttière nach Paris unweigerlich eintrat, mußte der Riß der Bremsseile ein vollständiger werden und die Folge mußte ein Katastrophe sein, die B. kaum überleben würde.

In aller Frühe trat B. die Rückreise an. Liaire hörte den Verhaßten wegfahren und weidete sich an dem Gedanken der Rache. Beim Frühstück erzählte ihm seine Frau ahnungslos, daß B. nach Paris zurückgefahren sei. Er habe freundlicherweise Renee mitgenommen, die sich in Butière gelangweilt habe und gleichfalls gerne nach Paris zurückwollte. Als Liaire erfuhr, daß sich seine Tochter in dem von ihm heimlich beschädigten Wagen befand, wurde er vor Entsetzen wahnsinnig. Mit einem Schrei des Schreckens sprang er in seinen Wagen und raste hinter B. her, um ihn zu warnen. Aber es war schon zu spät. Ziemlich am Ende der Bergstraße war B. mit zerrissenen Bremsseilen in den Abgrund gejagt. Renee hatte sich dabei das Genick gebrochen, Claude B. wurde mit schweren Verletzungen in ein Hospital gebracht, das er erst ein Jahr später geheilt verlassen konnte. Liaire, der ein Rächer seiner Ehre sein wollte, hatte seine eigene geliebte Tochter getötet! Jetzt hat er sich vor Gericht zu verantworten.

Grabschändung aus Aberglauben. Wie tief der Aberglaube noch im rumänischen Landvolk wurzelt, zeigt eine Geschichte, die sich in dem Dorfe Ganeasa ereignet hat. Dort starb vor einiger Zeit der Bauer Nikolaus Tescolu. Seine Tochter Florica, die schon seit einigen Wochen leidend und daher sehr sensibel war, glaubte von da an, des Nachts öfter dumpfe Schläge an den Fensterscheiben zu hören, begleitet von Seufzern und Kettengerassel auf dem Boden. „Der Tote", so versicherte die Kranke ihren Verwandten, „hat sich in einen Vampyr verwandelt". Bald darauf starb auch sie, und nun waren die Familienangehörigen fest davon überzeugt, daß die Aermste recht gehabt habe, und daß ihr Vater sich tatsächlich in einen Vampyr verwandelt habe. Nun kam es darauf an, die übrigen Verwandten zu retten. Daher begab sich ein Sohn des Toten zusammen mit vier anderen Bauern nächtlicherweile zum Friedhof, grub die Leiche seines Vaters aus, schnitt aus ihr zwei Rippen und das Herz heraus und verbrannte diese Teile. Die Asche wurde mit Wasser vermischt und dieser Brei von den Verwandten zum Schutz vor böjen Geistern hinuntergeschlungen. Als die Gendarmerie, die nicht an die Verwandlung Toter in Vampyre glaubt, von der Sache Kenntnis bekam, verhaftete sie die fünf Leichenschänder.

Handelsnachrichten

Reichsbahn hebt Versandverbote auf. Durch eine Reihe Anfang Juni ergangener Versandverbote mußte der Transport nicht unmittelbar lebenswichtiger Güter durch die Reichsbahn auf begrenzte Zeit zurückgestellt werden. Die Versandverbote sind inzwischen schon zum größten Teil abgelaufen. Soweit das nicht der Fall ist, sind die Verbote nunmehr, wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Diese Erleichterung des Wirtschaftsverkehrs kann aber nur aufrechterhalten bleiben, wenn vermeidbare Transporte unterlassen und die kürzesten Transportwege gewählt werden. Außerdem muß der schnelle Wagenumlauf auch durch die Wirtschaft gesichert werden.

Die Aufstockungen. Bis 27. 6. 1942 haben insgesamt nach den Aufzeichnungen der Dresdner Bank 894 Gesellschaften ihr Kapital von 5,15 auf 8,10 Milliarden RM. berichtigt, also um durchschnittlich 57 Prozent. Dieser Durchschnittssatz stellt gegenüber dem Schluß des Vormonats (59,55 Prozent) eine leichte Ermäßigung dar.

Deutsche Beamten-Krankenversicherung V. a. G., Koblenz a. Rh. Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Neuzugang von 90 636 Versicherten. Die Zunahme hält auch im laufenden Geschäftsjahr an, so daß inzwischen die Versichertenzahl von 925 000 überschritten ist. Der Abgang durch Kündigung betrug nur 0,94 Prozent des mittleren Jahrbestandes. Die Beitragseinnahme hat sich auf 39 797 270,51 RM. erhöht. Im abgelaufenen Jahr haben sich 15 kleinere Beamten-Krankenkassen der Anstalt angeschlossen.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend): alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir freuen uns über die Geburt eines strammen Jungen, den wir **Jost** nennen. **Magda und Heinrich Schlingheide.** Kropp b. Schleswig, Posen, den 6. Juli 1942.

Heidi. Fritz hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Fritz Obersiebraße und Frau Tula,** geb. Poznan. Bielefeld, z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Ursula. — Unser Günter hat ein gesundes Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Liesel Beckmann,** geb. Fischer / **Willi Beckmann,** Studienrat, z. Zt. b. d. Wehrmacht. Bielefeld, Weddigenstraße 2, den 16. Juli 1942. — Z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Meier,** Uffz., z. Zt. in Urlaub **Elfriede Meier,** geb. Weber. Bielefeld (Petristraße 10), 17. Juli 1942.

Statt Karten. Wir haben uns vermählt. **Otto Gerh. Brinkmann,** Dipl. rer. pol. / **Friedel Brinkmann,** geb. Zehne. Bielefeld (Goldbach 23), am 17. Juli 1942.

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen. **Reinhard Vorderwisch,** Uffz. in einem Panzer-Regt. / **Edith Vorderwisch,** geb. Zenker. Neukirchen-Pleiße/Sachsen (z. Zt. Bielefeld), Bielefeld/Westf. (z. Zt. auf Urlaub), den 16. Juli 1942.

Wir haben uns vermählt: **Helmut Hecht,** Uffz. der Luftwaffe / **Betty Hecht,** geb. Steinbach. Burg/Magdeburg (z. Zt. Wehrmacht), 15. Juli 1942.

Wir haben am 11. Juli 1942 geheiratet. **Hans Bamberg,** Oberleutnant, z. Zt. Wehrmacht / **Anneliese Bamberg,** geb. Krämer. Ribnitz/Mecklenburg (Mühlenberg 1), Westrup Nr. 42, Krs. Lübbecke.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Willi Steinmeier und Frau Else,** geb. Alter. Bielefeld, im Juli 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Willi Voß

nach seiner schweren Verwundung bei den schweren Kämpfen im Osten am 23. Juni im Alter von 21 Jahren sein Leben für Führer und Heimat hingab.

In tiefem Schmerz: **Heinrich Voß und Frau Helene,** geb. Saarmann **Lieselotte Voß / und alle Anverwandten.**

Jöllenbeck, im Juli 1942.

Ich erhielt die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meiner drei Kinder treusorgender Vater, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der Obergefreite

August Imkamp

am 23. Juni im Alter von 43 Jahren den Heldentod für Führer und Vaterland gefunden hat. — Wer ihn gekannt, fühlt unseren Schmerz.

In tiefer Trauer: **Frau Johanne Imkamp,** geb. Niewöhner, **und Kinder, nebst allen Anverwandten** Ummeln, im Juli 1942.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 19. Juli, in der Kirche zu Ummeln statt.

Auch wir betrauern mit den Angehörigen einen lieben, stets hilfsbereiten Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Pe — Up G. m. b. H., Isselhorst-Avenwedde.**

Unerwartet, hart und schwer, traf uns die unfaßbare, tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser guter Bruder, lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gefreite

August Löhr

nach Vollendung seines 40. Lebensjahres bei den Kämpfen im Osten, getreu seinem Fahneneid, den Heldentod starb. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In stiller Trauer: **Frau Emma Löhr,** geb. Klemme, **nebst Kindern Helmut, Helga und allen Anverwandten.**

Milse, Heepen, Bielefeld, Lockhausen, Kusenbaum, 16. Juli 1942.

Die Stadtverwaltung trauert mit den Angehörigen um ein treues Gefolgschaftsmitglied. **Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.**

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus.

Alwine Wierum, geb. Kramme, **und Kinder.**

Quelle, im Juli 1942.

Heute nachmittag wurde unser lieber Vater und Großvater, der Missionskaufmann a. D.

Johann Georg Kehrer

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Dr. Elisabeth Kehrer, Missionsärztin / **Friedrich Kehrer,** Pfarrer **Klara Kehrer,** geb. Völmle / **und vier Enkelkinder.**

Wetter, Essen-Kray, 15. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Juli 1942, 15 Uhr, in Bethel bei Bielefeld, von der Zionskirche aus statt.

Für die tiefempfundene, herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden sprechen wir allen Freunden und Bekannten, wie auch den lieben Sängern, besonders Herrn Pastor Viering und Herrn Pastor Schwarze für die trostreichen Worte bei der Hausfeier wie auf dem Friedhof unsern innigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Luise Küster,** geb. Eigenbrod.

Bielefeld, im Juli 1942.

Danksagung. Die uns anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders **Kurt** in so herzlicher Weise erwiesene Anteilnahme hat uns tief bewegt. Allen, die in diesen Tagen unser gedachten, danken wir von ganzem Herzen. **Heinrich Obermark nebst Frau und Kindern.**

Bielefeld (Bleichstraße 57), den 17. Juli 1942.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398

KIRCHL. ANZEIGEN

7. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche. An der Orgel: Siegmund Raudzus (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Verburg; 10 Uhr: Deppe; 11.30 Uhr: Kindergotesdienst.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Lemmer; 10 Uhr: Böke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. — Sonntag, 8 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Gust. Schwarze; 10 Uhr: Friedr. Schwarze; Kindergottesdienst 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Petrikirche. 10 Uhr: Weller; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 8.30 Uhr: Deppe; 10 Uhr: Ferke.

Johannisstift. 10 Uhr: Gust. Schwarze; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Gefallenen-Gedächtnis). Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst für Schwerhörige (im Gemeindehause, Grünstr. 36); 10 Uhr: Hammerschmidt.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Vonhof. — Sonntag, 10 Uhr: Vonhof; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 20 Uhr: Stunde der Gemeinde im Gemeindeheim 15er-Straße 1 a.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Powlowski; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Barnstein; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Gedächtnisfeier für Gefallene.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Biebelstunde, Mund.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Schulze-Wegener; 10 Uhr: Hopmann; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Erlöserkirche. 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Scholten; 9 Uhr: Wilmanns, anschl. Beichte und heil. Abendmahl; 10 Uhr: Tappenbeck; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Münter; 10 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Bibelstunde Südwestfeld bei Quakernack, Münter. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde (Taufkapelle).

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergotesdienst Heimatglück. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde Heimatglück.

Senne II. 8 Uhr: Gottesdienst; 9 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stieghorst. 10 Uhr: Gottesdienst, Bölke; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Ubbedissen. 10 Uhr: Gottesdienst (Gefallenengedenkfeier); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. - Dienstag, 14.30 Uhr: Frauenhilfe.

Evang.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienschule. Vorm. 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst. Schöne.

Methodistenkirche, Hermannstraße 24. 10.00 Uhr: Gottesdienst, Bitter; 18.00 Uhr: Diekmann. — Mittwoch: 19.30 Uhr: Bibelstunde, Bitter.

Kathol. St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 10 HA. m. Pr., 11.15 m. Pr. im gegebenen Falle 10, 11, 12, 17 Uhr). 20 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellens.).

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Mit polizeilicher Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 18. Juli bis einschließlich 2. August geschlossen. C. Strathmann Wwe., Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 93—97.

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektlerwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29. Eingang Zimmerstraße; Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Möbel und sonstige Transporte führt aus G. Bentlage, Spedition, Fernsprecher 2736.

Heißluftbäder zur Gesundheitspflege. Höhensonne im Abonnement 25 Pfg. Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- und Heißluft-Bad Obernstr. 16 (Eingang Goldstraße).

Norwegische Silberfüchse, deutsche Rotfüchse werden bei mir zum Gerben, Färben und Pelzverarbeitung angenommen. Ankauf von Fuchsfellen und sämtl. anderen Fellen. Ausstopfen von Tieren. Geweiharbeiten. Fr. Peperkorn. Kindermannstraße 12. Telefon 6918.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551.

ANKÄUFE

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32270

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864

Kaninchen kaufe von 6 Wochen an und zahle pro Stück 2,— RM. (Kilopreis 2.50 RM.). Kleintierzucht W. Radloff, Bielefeld, Schlageterstr. 12.

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), ferner Uhrenreparaturen. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269.

Wegen Betriebsferien
bleibt unser Geschäft in der Zeit
vom 20. Juli bis 1. August 1942
für den Kundendienst
völlig geschlossen
OLTROGGE & CO
BIELEFELD

Alle Sorten Brot
Erna Hesse
Wilhelmstraße 1 b



Sie muß **Saltrat haben!**

Du **brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!**

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verzichte darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die liebgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!

Hermann Hartmann
Kein Postversand mehr ab Nürnberg
Nur in Apotheken erhältlich

AMTLICHES

Beschluß! Der Rechtsanwalt B. Grünewald in Bielefeld, Bahnhofstraße 4 (Capitol) hat als Vertreter des Erben Heinrich Keller in Heyen, Kreis Holzminden, das Aufgebot der Nachlaßgläubiger des am 30. April 1942 zu Bielefeld verstorbenen Hotelbesitzers Wilhelm Keller, welcher zuletzt in Bielefeld wohnhaft war, beantragt. — Die Nachlaßgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß des Verstorbenen spätestens in dem auf den 29. Oktober 1942, vorm 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, anberaumten Aufgebotstermin anzumelden. — Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweisstücke sind in der Urschrift oder in der Abschrift beizufügen. — Die Nachlaßgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechts, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. — Auch haftet jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit. — Für die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen, sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbeschränkt haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachteil ein, daß jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haftet. Bielefeld, den 8. Juli 1942. Das Amtsgericht gez.: Geibel, Amtsgerichtsrat.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg Brackwede. Ab heute den spannenden Harry-Piel-Film: **„Menschen, Tiere, Sensationen".** In weiteren Rollen: Ruth Eweler, Elisabeth Wendt, Edith Oß. — Wieder ein Piel-Film, der Sie begeistern wird. Der Meister der Sensation überbietet sich selbst in diesem Film voller Menschlichkeit und Spannung. — Jugendliche haben Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. — Sonntag 1 Uhr große Jugendvorstellung.

Schauburg Brackwede. Von Freitag bis Montag in Wiederaufführung den Spitzenfilm: **„Rote Orchideen"** mit Olga Tschechowa, Camilla Horn, Albrecht Schoenhals, Herbert Hübner. — Ein spannender, mit sensationell abenteuerlichen Vorgängen erfüllter Kriminalfilm. — Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Von Montag bis Freitag 7.30 Uhr, Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. — In beiden Theatern die neue deutsche Wochenschau.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink Mittwochs, sonnabends und sonntags Konzert.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten (Dienstags geschlossen

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung Donnerstag geschlossen

STELLEN-ANGEBOTE

Arbeitsvorbereiter mit Erfahrung in der mechanischen Fertigung und Refa-Kenntnissen, möglichst aus der Armaturenbranche für meine Armaturenfabrik gesucht. Ausführliche Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten an Eisenwerk Heinrich Schilling, Kracks bei Bielefeld. 18.7

Lagerarbeiter sofort gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken, Bahnhofstraße 42. 18.7

STELLEN-GESUCHE

Kaufmann, 40 J., bisher Geschäftsführer in kl. Fabrikbetrieb, bilanzsicherer Buchhalter, flotter Korrespondent und erfahrener Organisator, sucht Vertrauensstellung. Angebote unter H P 4131 an die Westfäl. Ztg.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre, evgl., zum 1. 10. 42 Stelle für das zweite Lehrjahr in einem anerkannten Lehrbetrieb. Selbige ist z. Zt. in einer Landfrauenschule und war sonst im elterlichen, landwirtschaftlichen Betrieb tätig. Familienanschl. erwünscht. Angebote unter H W 4136 an die Westfälische Zeitung.

VERSCHIEDENES

Suche Verbindung m. **Reparaturbetrieb,** der laufend Reparaturen und Ueberholungen an Benzin- u. Elektro-Motorsägen übernehmen kann, evtl. Kauf des Betriebes. Friedrich Moser, Dolmar-Vertretung Bielefeld, Paulusstraße 41. Telefon 6814.

HEIRATS-ANZEIGEN

Alleinstehender, anständ., freundl. Herr, 50—60 Jahre, evgl., der Ruhe und Frieden liebt, findet bei einer anständigen Witwe mit Hausbesitz ein gutes, zufriedenes Dauerheim und spätere Heirat. Ersparnisse erwünscht. Bildangebote, die vertraulich behandelt werden, unter E 1954 an die Westfälische Zeitung.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main

I. Das Grundkapital der Gesellschaft ist durch Berichtigung nach der Dividendenabgabeverordnung zum 31. Dezember 1941 mit Wirkung für das Geschäftsjahr 1941 um RM 225 000 000.— auf RM 1 165 000 000.— erhöht. Die Erhöhung ist am 29. Juni 1942 in das Handelsregister eingetragen worden.

Auf jede Stammaktie im Nennwert von
RM 1000.— entfällt ein Berichtigungsbetrag von RM 250.—
RM 200.— entfällt ein Berichtigungsbetrag von RM 50.—
RM 100.— entfällt ein Berichtigungsbetrag von RM 25.—

Auf jede Stammaktie im Nennwerte von RM 1000.— wird
a) eine Zusatzaktie im Nennwert von RM 200.— ausgegeben,
b) ein Bezugsrecht auf RM 50.— Aktien gewährt; auf zwei solche Bezugsrechte kann eine Zusatzaktie im Nennwert von RM. 100.— bezogen werden.

Auf jede Stammaktie im Nennwert von RM 200.— wird ein Bezugsrecht auf RM 50.— Aktien gewährt; auf zwei solche Bezugsrechte kann eine Zusatzaktie im Nennwert von RM 100.— bezogen werden.

Auf jede Stammaktie im Nennwert von RM 100.— wird ein Bezugsrecht auf RM. 25.— Aktien gewährt; auf vier solche Bezugsrechte kann eine Zusatzaktie im Nennwert von RM 100.— bezogen werden.

Die Zusatzaktien sind ab 1. Januar 1941 dividendenberechtigt, die Zusatzaktien auf das bedingte Kapital nach Maßgabe von § 6 Abs. 2 der Satzung.

Wegen der Ausreichung der Zusatzaktien ergeht besondere Mitteilung. Die Vorzugsaktien wurden ohne Berichtigung des Nennwerts im Stimmrecht angepaßt.

II. 1. Entsprechend der Kapitalberichtigung hat § 2 Satz 2 der Bedingungen der Wandelanleihe von 1928 nunmehr folgende Fassung:

„Sofern die Schuldnerin auf ihre Stammaktien eine Dividende von mehr als 9.6 % verteilt, erhöht sich die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen für das betreffende Jahr um ½ % Zusatzverzinsung für jede 0.8 % Mehrdividende."

2. In den Interessengemeinschaftsverträgen
I G./Deutsche Länderbank A. G./A. Riebeck'sche Montanwerke A. G. vom 14. 10. 26
I. G./Deutsche Länderbank A. G./Dynamit-Actien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel & Co. vom 17. 9. 26
Dynamit-Actien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel & Co./Deutsche Länderbank A. G./Gustav Genschow & Co A. G. vom 7./22. 11. 27/27. 11. 31
ergeben sich entsprechend der Kapitalberichtigung folgende Umtausch- und Dividendenverhältnisse:
I. G./Riebeck statt bisher 6 : 10 künftig 3 : 4,
I. G./DAG „ „ 1 : 2 „ 5 : 8,
I. G./Genschow „ „ 2 : 5 „ 1 : 2.
jeweils unter der Voraussetzung, daß die betreffende Gesellschaft nicht ihrerseits ihr Kapital berichtigt.

III. **Bilanz am 31. Dezember 1941**

Aktiva		RM
I. Anlagevermögen		
Grundstücke und Gebäude sowie andere Baulichkeiten, Apparate, Maschinen, Eisenbahn- und Verteilungsanlagen		608 305 445.—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung		5 371 519.—
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte		1.—
Beteiligungen		
Stand vor Kapitalberichtigung	RM. 452 537 771,—	
Zuschreibung f. Kapitalbericht.	„ 238 804 400,—	691 342 171.—
II. Umlaufvermögen		
Forderungen auf Grund von Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		9 725 362.57
davon: an leitende Angestellte	RM. 394 134.32	
Forderungen an Konzernunternehmen		202 570 792.19
Wertpapiere		14 558 335.—
Wechsel		2 012 013.40
Schecks		299 042.07
Kassenbestand einschließlich von Reichsbank- und Postscheckguthaben		14 170 009.26
Andere Bankguthaben		155 579 198.85
Sonstiges Umlaufvermögen		626 602 421.65
III. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		2 264 769.55
Rückgriffsforderungen wegen Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	RM. 245 016 626.97	
		2 332 801 080.54

Passiva		RM
I. Grundkapital		
Stammaktien		
Stand vor Kapitalberichtigung	RM. 900 000 000,—	
Kapitalberichtigung	„ 225 000 000,—	
Gesamtstimmenzahl 11 250 000		1 125 000 000.—
Vorzugsaktien Gesamtstimmenzahl 5 000 000		40 000 000.—
		1 165 000 000.—
Noch nicht begebenes bedingtes Stammaktienkapital		
Stand vor Kapitalberichtigung	RM. 55 217 700,—	
Kapitalberichtigung	„ 13 804 400,—	
	RM. 69 022 100,—	
II. Rücklagen		
Gesetzliche Rücklage		245 548 996.81
Freie Rücklage		60 000 000.—
Sonderrücklage für Bericht. des bedingten Kapitals		13 804 400.—
III. Wertberichtigungen		—.—
IV. Rückstellungen		93 000 000.—
V. Verbindlichkeiten		
Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928		6 932 640.—
Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1939		102 000 000.—
Gekündigte Obligationsanleihen		213 082.50
Verbindlichkeiten auf Grund von Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden	RM. 3 969 530,69	
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	„ 66 910 455,08	
Verbindlichk. gegenüber Banken	„ 30 840 377,82	
Sonstige Verbindlichkeiten einschließlich Pauschsteuer	„ 418 932 544,95	520 652 908.54
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		54 569 052.69
VII. Reingewinn		
Gewinn des Jahres 1941		71 080 000.—
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	RM. 245 016 626.97	
		2 332 801 080.54

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1941

Aufwendungen	RM
Zinsaufwendungen nach Abzug der Zins- und sonstigen Kapitalerträge	4 112 021.—
Zuführung zur gesetzlichen Rücklage	54 443 884.11
Zuführung zur freien Rücklage	10 000 000.—
Zuführung zur Sonderrücklage für Berichtigung des bedingten Kapitals	13 804 400.—
Zuführung zum Stammaktienkapital	225 000 600.—
Reingewinn	
Gewinn des Jahres 1941	71 080 000.—
	378 440 305.11

Erträge	RM
Ausweispflichtiger Rohüberschuß abzüglich Löhne, Gehälter, Tantiemen und Prämien, gesetzliche Sozialabgaben, Abschreibungen auf das Anlagevermögen, Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen, Beiträge an Berufsvertretungen	56 956 747.—
Erträge aus Beteiligungen	21 865 284.—
Außerordentliche Erträge	60 813 874.11
Auflösungsbetrag zur Kapitalberichtigung aus der Zuschreibung zu Beteiligungen	238 804 400.—
	378 440 305.11

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften einschließlich der Dividendenabgabeverordnung.

Frankfurt am Main, den 12. Juni 1942.

Dr. Richard Karoli, Wirtschaftsprüfer.

IV. Nach dem Beschluß der Hauptversammlung vom 11. Juli 1942 wird auf das berichtigte Stammaktienkapital für das Geschäftsjahr 1941 eine Dividende von 6 % verteilt.

Auf unsere Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 entfallen demzufolge für das Kalenderjahr 1941 6 % Zinsen.

Die Dividende wird sofort mit RM 7.50 abzüglich Kapitalertragsteuer nebst Kriegszuschlag für nom. RM 100.— des unberichtigten Kapitals gegen Einreichung des den bisherigen Aktien beigegebenen Gewinnanteilscheins Nr. 20 ausgezahlt. Die Zinsen auf die Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 werden seit dem 1. Juli 1942 gegen Einreichung des Zinsscheins Nr. 14 (per 1. Juli 1942) ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt

1. durch die Gesellschaftskassen: bei unserer Zentral-Finanzverwaltung, Berlin NW 7, Unter den Linden 78, bei unserer Bankabteilung, Frankfurt am Main, Grüneburgplatz, sowie bei unseren Werken: Berlin SO 36, Frankfurt am Main-Höchst, Leverkusen b. Köln, Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Niederrhein,
2. durch nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen: Deutsche Bank, Berlin, Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft, Berlin NW 7, Unter den Linden 78, bei unserer Bankabteilung, Frankfurt am Main, Grüneburgplatz, sowie bei unseren Werken: Berlin SO 36, Frankfurt am Main-Höchst, Leverkusen b. Köln, Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Niederrhein, Deutsche Bank, Berlin, Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Commerzbank Aktiengesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Berlin, Delbrück Schickler & Co., Berlin, Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin, Metallgesellschaft Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main, Gebrüder Bethmann, Frankfurt am Main, Georg Hauck & Sohn, Frankfurt am Main, B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt am Main, Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg, Schröder Gebrüder & Co., Hamburg, Pferdmenges & Co., Köln a. Rh., J. H. Stein, Köln a. Rh., Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München, Bayerische Vereinsbank, München, Merck, Finck & Co., München-Berlin, Seiler & Co., München, Böhmische Escompte-Bank, Prag, Böhmische Union-Bank, Prag, Creditanstalt-Bankverein, Wien, Länderbank Wien Aktiengesellschaft, Wien.

V. Vorstand: Geheimrat Dr. Hermann Schmitz, Vorsitzer } Zentral-
Dr. Fritz Gajewski, Professor Dr. Heinrich Hörlein, } ausschuß
Dr. August von Knieriem, Dr. Fritz ter Meer, }
Dr. Christian Schneider, Dr. Georg von Schnitzler.
Dr. Otto Ambros, Dr. Max Brüggemann, Dr. Ernst Bürgin, Dr. Heinrich Bütefisch, Paul Haefliger, Dr. Max Ilgner, Dr. Constantin Jacobi, Dipl.-Ing. Friedrich Jähne, Dr. Hans Kühne, Professor Dr. Carl Ludwig Lautenschläger, Generalkonsul Wilhelm Rudolf Mann, Dr. Heinrich Oster, Kommerzialrat Wilhelm Otto, Kommerzienrat Hermann Waibel, Eduard Weber-Andreae, Dr. Carl Wurster.

Aufsichtsrat: Professor Dr. Carl Krauch, Vorsitzer, Dr. Wilhelm Ferdinand Kalle, stellvertretender Vorsitzer, Kommerzienrat Dr. Wilhelm Gaus, stellvertretender Vorsitzer, Hermann J. Abs, Dr. Axel Aubert, Dr. Richard Bayer, Waldemar von Böttinger, Dr. Walter von Brüning, Kommerzienrat Lothar Brunck, Dr. Carl Ludwig Duisberg, Dr.-Ing. e. h. Johannes Hess, Dr. Karl Krekeler, Dr. Paul Müller, Karl Pfeiffer, Dr. Gustav Pistor, Dr. Otto Scharf, Graf Rutger Jan Eugen Schimmelpenninck, Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Leopold Freiherr von Schrenck-Notzing, Professor Erwin Selck.

Frankfurt a. M. den 14. Juli 1942.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
H. Schmitz v. Knieriem.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Kapitalberichtigung und Kapitalerhöhung.

Das Stammaktienkapital unserer Gesellschaft wird um 25 % durch Ausgabe von Zusatzaktien berichtigt. Damit wirtschaftlich verbunden ist eine echte Kapitalerhöhung durch Ausgabe neuer Stammaktien, auf die unsere Stammaktionäre ein mittelbares Bezugsrecht 5 : 1 (= 4 : 1 auf die unberichtigten alten Stammaktien) und auf Grund der Interessengemeinschaftsverträge die Aktionäre der Firmen A. Riebeck'sche Montanwerke A.-G., Dynamit-Actien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel & Co. und Gustav Genschow & Co. A.-G. ein entsprechendes Bezugsrecht haben. Wir bitten die genannten Aktionäre, sich dieserhalb an die nachstehenden Banken zu wenden: Deutsche Bank, Berlin, Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft, Berlin, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Commerzbank Aktiengesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin, Delbrück Schickler & Co., Berlin, Hardy & Co., GmbH., Berlin, Gebrüder Bethmann, Frankfurt a. M., Georg Hauck & Sohn, Frankfurt a. M., Metallgesellschaft Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg, Schröder Gebrüder & Co., Hamburg, Pferdmenges & Co., Köln a. Rh., J. H. Stein, Köln a. Rh., Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank München, Bayerische Vereinsbank, München, Merck, Finck & Co., München/Berlin, Seiler & Co., München, Creditanstalt-Bankverein, Wien, Länderbank Wien, Aktiengesellschaft, Wien, und deren Niederlassungen in Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart und Wien; ferner in Prag: Böhmische Union-Bank, Böhmische Escompte-Bank. — Die Frist für die Ausübung der Rechte läuft vom 16. Juli bis 18. September 1942.

Frankfurt / Main, den 14. Juli 1942.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
gez. H. Schmitz gez. v. Knieriem

Wir weisen unsere Aktionäre auf vorstehende Bekanntmachung der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft hin.

Halle (Saale) A. Riebeck'sche Montanwerke A. G.
Troisdorf Dynamit-Actien-Gesellschaft vorm. Alfred Nobel & Co.
Berlin, d. 14. 7. 1942. Gustav Genschow & Co. A. G.

Stellenangebote

Bürogehilfin für leichte Büroarbeiten sof. gesucht. Chr. Hergeröder, Automobile, Goebenstr. 47. (?

Bürohilfe (weibl.), für leichte Buchhaltungs- u. Expeditionsarbeiten. Angeb. u. G C 4103 W. 3.

Bürogehilfin f. Schreibmaschine u. leichte Büroarbeiten (evtl. halbe Tage) ges. Kochs Adlernähmaschinen Werke AG., Bielefeld.

Bürohilfe gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Hotel „Drei Kronen".

Mädchen nud Frauen möglichst für ganze Tage gesucht, leichte Arbeit, lohnende Beschäftigung. Karl Ostmann, Bielefeld, Märkische Str. 13 (drei Min. v. Hauptbahnhof. (?

Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahren, z. 15. Sept. oder 1. Oktober gesucht. Bad Salzuflen, Bismarckstraße 11. (18.

Putzhilfe für Etagenhaushalt 3 × wöchentlich, evtl. Halbtagshilfe, zum baldigen Eintritt sucht A. Junker, Bielefeld Gütersloher Straße Vorwärts 2. Telefon 276

Lagerarbeiter sof. gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken, Bahnhofstr. 42.

Stellengesuche

Kaufmann, älterer, sucht Halbtagsstelle auf Büro oder Lager. Angeb. unt. E 645 an die Annoncen-Expedit. Jak. Bowinckel, Bielefeld.

Pferdepfleger, guter, sucht Beschäftigung in der Landwirtschaft. Angebote unter L 2025 an die Westfäl. Zeitung. (?

Vermietungen

Lagerräume sofort zu vermieten. Telef. 1493. (?

Lagerräume, heizbar u. hell, zu vermieten Finkenstraße 47. (18.

Mietgesuche

Lagerraum, trocken, etwa 300—400 qm groß, zu mier. ges. Wittkop & Co.

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, von Handwerker zu mieten ges. Oldentrup u. Umgegend bevorzugt. Angeb. an Hallmann, Schlangenstr. 27.

2—3-Zimmer-Wohnung, evtl. geteilte Etage, sucht ruhiger Dauermieter. Stadtzentrum bevorzugt. Angeb. u. D 2071 W. 3.

Wohnung, 3—4 Zimmer, mit Bad, Preis zirka 80.—, für Angestellten gesucht. Benteler-Werke Aktiengesellschaft.

Wohnungstausch

Wohnungstausch München! Suche in Bielefeld Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, Mietpreis bis 180.—; biete in München Einfamilienhaus 6 Zimmer, Garten, Garage. Angeb. u. H T 4134. (18.

Verkäufe

Kinderwagen, gut erhalten, mit Gummireifung 50.—, Sportwagen, neu, 32.75, verkäuflich Angeb. u. B 2047 W. 3.

Gasherd, 2×1,15 m, sehr gut erhalten, 1100.—. Beine, Krummes Haus, Detmold.

Lagerschrank, groß 40.—, Zuschneidetische 15.— u. 20.—, kleinere Tische, 10.—, Regale 10.— bis 20— abzugeben. Gustav-Adolfstraße 5.

Kaufgesuche

Couch, Chaiselongue oder Sofa, Herd u. Gasherd, gut erhalten. Ang. unt. A 1910 an die W. 3.

Reißzeug, gutes, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 2076 a. d. W. 3. (18

Haus bei Barzahlung kauft. Angebote unter F 2077 a. d. W. 3. (18

Herrenuhr, goldene, zu kaufen gesucht. Angebote u. K 1971 a. d. W. 3. (18.

Kutscher-Livre gesucht. Angeb. u. H S 4133 W. 3.

Radio, Wechselstrom, bis 400.— kauft. Angebote unter T 2026 a. d. W. 3.

Sommermantel, dunkelblau oder hell, Größe 46, und Badehose zu kaufen gesucht. Angebote unter P 1644 an d. W. 3. (18.

Trauring, goldener, zu kaufen gesucht. Angebote u. H 1972 a. d. W. 3. (18.

Dauerbrenner od. Allesbrenner kauft. Ang. unter H H 4127 a. d. W. 3. (?

Küchenherd, emailliert, gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote m. Preis unt. K A 4138 a. d. W. 3.*

Einfamilienhaus mit großem Garten, gleich wo. Angebote an Johann Glowacki, Hüls bei Recklinghausen, Heynhofstraße Nr. 185 18*

Verschiedenes

Wer schreibt fremdsprach. Doktor-Dissertation bis Ende d. Mts.? Angeb. unt. A 2046 W. 3.

Verloren

2 Ittisse verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im Fundbüro. (?

Trauring, goldener, am 15. 7. gegen 22—23 Uhr zwischen Landgericht und Teutoburger Str. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Herrenarmbanduhr, schwarz, auf dem Wege Am Damm, Papenmarkt, Siekerstr. bis Detmolder Straße verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Dresdner Bank, Telefon 4508.

CAPITOL
Nur noch bis einschl. Montag!
Der große Erfolgsfilm voller Humor und Herz!
Hansi Knoteck
in einer neuen bezaubernden Rolle


Paul Klinger, Albert Florath
Herrliche Landschaft. Lustige Handlung
Schöne Musik
Kulturfilm: „Zum eisernen Berg" (Wien — Semmering — Erzberg)
Wochenschau . Jugendl. nicht zugel.
2.45 . 4.55 . 7.30 Uhr
Kassenöffnung 2.15 Uhr

UNIVERSUM
Heute Freitag, 2.45 Uhr Großpremiere:
Ilse Werner . Heinrich George
E. v. Klipstein . Paul Wegener
in dem Ufa-Großfilm nach einer Novelle von Sudermann:
Hochzeit auf Bärenhof
Regie: Professor Carl Froelich
Spielzeiten: 2.45, 5.00 u. 7.30 Uhr
Hauptfilm eine halbe Stunde später
Jugendliche nicht zugelassen

Gloria
Heute 2.35 Uhr Erstaufführung des neuen Difu-Großfilms voll atemraubender Spannung!


EIN MANENTI-FILM DER DIFU
Spielzeiten:
Vorprogramm: 2.35 4.50 7.25 Uhr
Hauptfilm: 3.30 5.50 8.15 Uhr
Kassenöffnung 2.15 Uhr
Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen

PALAST-THEATER
Nur von Freitag bis Montag
Willy Birgel

...reitet für
Deutschland
Wochenschau . 2.10 4.40 7.10 Uhr
Beifilm . . 2.40 5.10 7.40 Uhr
Hauptfilm . . 3.00 5.30 8.00 Uhr
Einlaß 1.45 Uhr. Jugend zugelassen

Mein Geschäft wird mit polizeilicher Genehmigung vom 20. Juli bis 8. August geschlossen
Sport-Zentrale Wellerdiek
Bielefeld, Wilhelmstraße 1a

Breite Achsel volle Bluse ...
sind die Merkmale des modernen Anzuges. Herren, welche über eigenen Stoff verfügen, können einen solchen Anzug nach modernstem Schnitt (selbstverständlich auch in solider Form) bei mir angefertigt erhalten.
JETZT MIROW
TRAGFEST KLEIDUNG
Bielefeld, Bahnhofstraße
Ecke Arndtstraße

17. Juli 1942

ITOL
einschl. Montag!
Erfolgsfilm
or und Herz!
Knoteck
ezaubernden Rolle
Die
rbin vom
enhof
Albert Florath
ft. Lustige Handlung
Musik
eisernen Berg"
ering — Erzberg)
gendl. nicht zugel.
. 7.30 Uhr
na 2.15 Uhr

ERSUM
ag, 2.45 Uhr
emiere:
Heinrich George
. Paul Wegener
oßfilm nach einer
Sudermann:
hzeit
äcenhof
or Carl Froelich
, 5.00 u. 7.30 Uhr
lbe Stunde später
icht zugelassen

loria
Erstaufführung
fu-Großfilms
nder Spannung!

NENTI-FILM DER
zeiten:
35 4.50 7.25 Uhr
30 5.50 8.15 Uhr
ng 2.15 Uhr
endl. nicht zugelassen

THEATER
tag bis Montag

chland
.10 4.40 7.10 Uhr
.40 5.10 7.40 Uhr
.00 5.30 8.00 Uhr
ugend zugelassen
wird mit polizei-
ehmigung
bis 8. August
ossen
Zentrale
rdiek
msstraße 1a

Achsel
luse . . .
Merkmale des
Anzuges. Herren,
r eigenen Stoff
können einen
Anzug nach
Schnitt (selbst-
auch in solider
mir angefertigt
ROW
KLEIDUNG
hnhofstraße
dtstraße

Stadtnachrichten

Auf die Bäume geklettert

Alle Männer waren mal Buben und in einem Alter, da es Vergnügen machte, auf die Bäume zu klettern, möglichst bis in die höchsten Wipfel. Wer mit festen Fäusten zupackt, bricht sich dabei nicht das Genick. Zerrissene Hosenböden waren das schlimmste Malheur.

Auch heute klettern unsere Buben auf die Bäume, aber heute ist es mehr als Spiel. Lindenblätter für die Heil- und Teekräutersammlung müssen gepflückt werden. Lindenblätter wachsen nun mal auf Lindenbäume. Da müssen Jungen ran. Mögen die Mädchen Holunder und Huflattich sammeln.

Wir sahen einem Trupp Bielefelder Jungen zu. Das war eine Sache nach ihrem Herzen. Behende kletterten sie die Stämme empor, bis in die oberste Spitze. Zur Seite baumelte der Brotbeutel. Bald war er mit frischen grünen Lindenblättern gefüllt und wurde unten in große Säcke entleert. Noch mal nach oben und nochmals.

„He, stop!" Da mußte der Lehrer doch dazwischenpfeifen. Der kleine Waghals trieb es allzu wagemutig. Er verwechselte den obersten Wipfel mit einer soliden Schaukel und vergaß darüber, daß Leichtsinn nichts mit Mut zu tun hat. Jetzt kommt er auch brav herunter und gehört nun zum „Bodenpersonal".

Eine ganze Weile geht das Treiben, bis die Säcke gefüllt sind. Und zurück bleiben arme zerzauste und kahl gerupfte Lindenbäume? Aber nein, das wissen die Jungen längst: Heil- und Teekräuter müssen gesammelt, aber Schaden an Baum und Strauch darf nicht angerichtet werden. Deshalb gehen sie bei aller Behendigkeit doch behutsam zu Werk.

Und zum Schluß holen sie aus nahen Häusern noch breite Scheunenbesen und beseitigen alle Spuren ihres „Wirkens".

Als ihr Lied in der Ferne verhallt, liegt die Landstraße wieder in friedlicher Stille und Sauberkeit da.

Wir und die Weltwirtschaft

Dr. Schrewe über „Strukturwandlungen in der Außenwirtschaft".

Zum Abschluß der Vortragsreihe, die vom Berufserziehungswerk der DAF. im Juni und im Juli für Betriebsführer durchgeführt wurde, hielt Dr. habil. Ernst Schrewe (Hamburg) am Donnerstag in der „Eintracht" einen Vortrag über „Strukturwandlungen in der Außenwirtschaft". Der Vortrag zeugte von einem tiefen Einblick in die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge und gab einen aufschlußreichen Ausblick auf die zukünftigen wirtschaftspolitischen Aufgaben.

Der Redner ging in seinen Ausführungen von dem Versagen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung aus. Ein Grundirrtum dieser Ordnung sei es gewesen, den notwendigen Ausgleich zwischen den getrennten Wirtschaftsräumen auf der Grundlage des Goldes zu versuchen. Der einzig mögliche wirkliche Ausgleich müsse auf einer organischen Zusammenarbeit begründet sein. Der Nationalsozialismus setzte diese Theorie zunächst in der Binnenwirtschaft in die Praxis um, und er wird den Beweis bringen, daß auf dieser Grundlage nicht allein das Wohlergehen der einzelnen geschlossenen Volksräume gesichert ist, sondern daß auch die weltwirtschaftlichen Beziehungen allein auf dieser Grundlage reibungslos und zum Vorteil aller Beteiligten gestaltet werden können.

Innerhalb des europäischen Raumes dürfte das zukünftige Deutschland die ausschlaggebende Rolle spielen, aber auch in der Weltwirtschaft wird die Abrechnung über Berlin gehen statt über London. Der Redner gab in diesem Zusammenhang bemerkenswerte Einblicke in die zukünftigen möglichen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Europa der Zukunft und dem neugestalteten ostasiatischen Raum.

Segnende Sonne

Im Süden ist die Sonne ein Fluch. Sie saugt das letzte arme Naß aus dem darbenden Boden. Grausam hart steht Licht auf Schatten. Aengstlich schützt der Mensch seinen Leib vor dem sengenden Feind.

Segnende Sonne in unseren Breiten! In ihrer Wärme steigt die Feuchte auf und legt ihren Hauch um die Dinge, schleift Kanten und Ecken ab, zaubert tausend Töne in Blau und Purpur auf Haus und Gasse.

Und die Sonne läßt Lichter aufleuchten. Spielerisch springen sie empor aus dem grauen Einerlei des Pflasters, versilbern die starre Eintönigkeit einer Mauerkante, huschen tändelnd über das Köpfchen des kleinen Mädchens und breiten eine Aureole um das Haupthaar und die Schultern des versonnen schreitenden Jungen, umhüllen das Alte und Brüchige gnädig mit einem schimmernden Kleid, sprühen funkelnden Glanz in totes Schwarz, daß es sich dehnt und reckt, hängen einen Schleier vor die Nähe und wandeln sie zur Weite .... Segnende Sonne!



Blick aus der Piggenstraße auf die Welle. Foto: Wilfried Kisker.

Die Vogtei Heepen im 18. Jahrhundert

Einem zeitgenössischen Bericht aus dem Jahre 1787 entnehmen wir die folgenden kurzen Daten über die alte Vogtei oder das Unteramt Heepen, das einen Teil des ravensbergischen Amtes Sparenberg bildete:

Die Vogtei Heepen bestand aus 12 Bauerschaften mit im ganzen 1344 Familien und 6660 Einzelpersonen, die in 341 numerierten Häusern mit 880 Feuerstellen lebten. Es wurden 143 große, 133 kleine Kolonen und 636 Heuerlinge in der Vogtei gezählt. Die Einwohner betrieben damals die folgenden in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgeführten „Nahrungen": Ackerbau, Spinnen, Leinwandweberei, Viehzucht, Fischerei, Jagd und Bienenzucht. Das Ackerland umfaßte etwa 10 948 Morgen, von denen aber jährlich der dritte Teil brach lag. Die Ernten waren im allgemeinen ergiebig; Roggen stand an erster Stelle. Der Wert des in der Vogtei gesponnenen Garns war sehr erheblich. Außer den Drellwebern waren damals 280 Leinweber an 470 Webstühlen mit 651 „Arbeitern", d. h. ihren ganzen Familien mit Einschluß der 4 bis 5jährigen Kinder, beschäftigt und verfertigten gegen 30 000 Stück Leinwand, die nur an ravensbergische Kaufleute verkauft wurde.

Die ausgedehnten Wiesen und Weiden, die wegen der guten Bewässerung durch zehn den Vogteibezirk durchfließende Bäche sehr ertragreich waren, bildeten den Stolz der ländlichen Bewohner. Auch der Obstbau stand in Blüte. In den Bergen fand man nach der Angabe unseres alten Gewährsmanns „eine Menge versteinerter Seegewächse und Seetiere". Der Wald war damals durch einen seit Jahrhunderten betriebenen Raubbau stellenweise geradezu verwüstet. Die Folge davon war ein starker Holzmangel, der in jener Zeit einen katastrophalen Umfang anzunehmen drohte, da drei in der Vogtei gelegene Ziegelbrennereien, dann die Bleichen zu Milse und Bielefeld und schließlich die neu angelegte Seifenfabrik auf dem Meindershofe dauernd großen Bedarf hatten, so daß die Waldungen sich überhaupt nicht mehr erholen konnten und die Bevölkerung ihren Bedarf nicht mehr decken konnte. Es war die Zeit der umfangreichen Holzdiebereien, bei scharenweise betrieben wurden und wobei es zu Mord und Totschlag kam.

Das Dorf Heepen ist eins der ältesten in der ganzen Grafschaft Ravensberg. Als bezeichnend sei die nicht unbekannte Tatsache auch hier angeführt, daß die Nicolaikirche in Bielefeld bis 1236 eine Filialkirche von Heepen war. Es waren damals in Heepen 77 Leineweber ansässig.

Als zur Vogtei Heepen gehörige Bauerschaften werden in unserer alten topographisch-statistischen Darstelluna angegeben: Elverdissen mit 3 Leinewebern und 15 Kolonistenfamilien auf der Elverdisser Heide, Altenhagen mit 27 Leinewebern, Brönninghausen mit 18 Leinewebern, Senne mit einem Leineweber und mit „7 katholischen und 5 protestantischen Höfen", Oldentrup mit 38 Leinewebern, Hillegossen mit 31 Leinewebern, Sieker mit 33 Leinewebern, Stieghorst mit 13 Leinewebern, Ubbedissen mit 10 Leinewebern, Lippe mit 2 Leinewebern, Grävinghagen mit 5 Leinewebern und Lämershagen mit 7 Leinewebern. Ferner lagen im Vogteibezirk noch die Güter Milse, das mit Milser Arröder 11 Leineweber und weit und breit berühmte Bleichen hatte, Lübberassen mit Lübberassen Arröder und 23 Leinewebern, und schließlich besaßen das lippische Gut Eckendorf und der Bielefelder Hof Niedermühlen Grundbesitz im Gebiet der Vogtei Heepen. Dr. L.

Mieterschutz der Soldatenfrau.

Durch das Kriegsnot-Recht ist der Mieterschutz auch auf Untermieterverhältnisse teilweise ausgedehnt worden, bei möblierten Zimmern aber unter der Voraussetzung, daß der Untermieter darin mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt. Aenderungen des Familienstandes können von Bedeutung sein. Die „Deutsche Justiz" veröffentlicht zu dieser Frage eine beachtliche Entscheidung des Landgerichts Berlin. Das Amtsgericht hatte eine Soldatenfrau zur Räumung des möblierten Zimmers mit Küchenbenutzung verurteilt, weil sie nach dem Tode ihres Ehemannes nicht mehr darin mit Familie eine selbständige Wirtschaft führe. Das Landgericht hat diese Entscheidung aufgehoben. An und für sich entspreche das Urteil des Amtsgerichtes dem geschriebenen Recht, so heißt es in der Entscheidung des Landgerichts, über diesem geschriebenen Recht aber ständen die Grundgesetze der völkischen Lebensordnung und das gesunde Volksempfinden. Nach den höheren Gesetzen der Gemeinschaft sei es nicht angängig, die Soldatenwitwe einem anderen Alleingebliebenen gleichzustellen. Es entspreche nicht dem Sinne des Kriegsnotrechts, den Heldentod des Ehemannes als ein Ereignis anzusehen, das den Mieterschutz in Wegfall bringt. Die Soldatenwitwe dürfe durch den Heldentod ihres Mannes mietrechtlich keineswegs schlechter gestellt werden. Die Soldatenwitwe behalte deshalb ihren Mieterschutz.

Beruf und Familie

Der Leutnant Herbert Röhrscheid wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Sonderreifeprüfung bestanden. Auf Grund der Vorbereitungen in den an den Städtischen Handelslehranstalten abgehaltenen Sonderreife-Prüfungslehrgängen bestanden jetzt vier Schüler vor der Prüfungskommission in Münster i. W. unter dem Vorsitz des Oberschulrats Bremme die Sonderreifeprüfung für das Studium der Wirtschaftswissenschaften.

Aerztliche Untersuchung ist Pflichtdienst. Die Bedeutung, die der Gesunderhaltung unserer Jugend heute beigemessen wird, wird unterstrichen durch einen Erlaß des Reichsjugendführers, der für sämtliche Einheiten der HJ. die jugendärztlichen und jugendzahnärtzlichen Untersuchungen zum Pflichtdienst erklärt.

Bevorzugte Abfertigung Schwerkriegsbeschädigter. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß die roten Ausweise zur bevorzugten Abfertigung für Schwerkriegsbeschädigte nach wie vor Gültigkeit haben. Es wird gebeten, Inhaber der mit Lichtbild versehenen Ausweise bei der Erledigung eigener Angelegenheiten bevorzugt abzufertigen, da diese wegen ihrer Beschädigung nicht lange stehen oder warten können.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: Vormittagskonzert. Draesecke „Gudrun-Ouvertüre", Reinecke, „Hafenkonzert" (Solistin: Marie Kindler), Graener:

Das Geheimnis der Caro-Dame

11) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Auf wen hast du denn am Bollwerk gewartet, Kurt?" fragte sie nach einer Weile.

„Auf dich."

Nein, das war kein Scherz. Kurt scherzte sehr selten und man sagte, er hätte seit dem Tode seiner Mutter noch nicht einmal gelacht.

„Wußtest du denn, daß ich auf Hiddensee war?"

„Ja."

„Ich hatte es dir nicht geschrieben."

Nein. Aber Dörte hast du es geschrieben, von ihr weiß ich es."

Dörte war Kurts Schwester. Warum mochte sie ihm geschrieben haben, daß seine Kusine Lisa ihren Urlaub auf der Insel verbrachte? Weil sie nichts anderes zu schreiben wußte. Ganz einfach. Die Voges schrieben sich alles, was in der Familie geschah. Sie hatten das schon immer getan, sie sammelten alte Bilder und alte Papiere, es sollte so etwas wie ein Familenarchiv in Kurts Besitz sein.

„Warum bist du nicht einmal herübergekommen, Kurt?

„Herüber? Nach Hiddensee? Du hättest mich nicht brauchen können, Lisa."

Sie wurde etwas verlegen. Nein, brauchen hätte sie den Vetter nicht können, aber . . .

„Ich dränge mich nicht auf, Lisa. Ich komme nur, wenn man mich braucht."

Sie lächelte. „Meinst du, daß ich dich jetzt brauche?"

„Ja."

Es war ein ganz ruhiges, selbstverständliches Ja. Mit diesem Ja war er aufgestanden. Er trat ein paar mal mit den Füßen auf, dann bückte er sich und hob seine Decke von den Fliesen. Dann zog er Lisas Decke herab und reichte ihr die Hand. Lisa sprang schnell aus dem Liegestuhl.

„Es wird zu kühl. Wir müssen hineingehen."

Er trug die Decken und Stühle in die Veranda, während Lisa noch für einen Augenblick an die niedere Hecke trat, die als Zaun diente. Drüben das Irrlicht von Altefähr tanzte noch immer mit den Wogen auf und ab, rechts war die Silhouette der Stadt zu erkennen. Die Türme von St. Nicolai und der Filigranfirst des Rathauses.

„Auf der Rückreise werde ich dir Stralsund zeigen, Lisa. Ich habe mich ein wenig mit der Stadtgeschichte beschäftigt", hatte Wolf Murde einmal gesagt. Einmal? Es war keine drei Tage her, und doch erschien es wie eine Ewigkeit, aber sie entsann sich noch, daß sie genickt und gelächelt hatte. Sie hatte verschwiegen, daß ihre Vorfahren aus dieser Stadt stammten, daß es für sie die wahre Heimat war, auch wenn sie nicht dort geboren war. Ja, Tante Male hatte sie wohl erwähnt, aber er hatte es wohl kaum beachtet. Und Tante Male war tot und Wolf hatte sich „mit der Stadt beschäftigt", er sollte nicht um die Freude kommen, sie führen zu dürfen.

O nein, nur sie war darum gekommen. Es war der Vetter Kurt gewesen, mit dem sie durch die alten Straßen gegangen war. Den Koffer, der ihr so schwer geschienen, daß sie den Autobus, der am Bollwerk stand, nehmen wollte, diesen Koffer hatte Kurt getragen, wie ein anderer Mann eine Aktentasche trägt.

„Du mußt doch gar nicht den Mittagszug nehmen, Lisa", hatte Kurt gesagt.

„Doch, ich muß."

„Warum?"

„Ich bin auf der Flucht, Kurt."

Er schien ihren Scherz gar nicht als Scherz empfunden zu haben. Er hatte nur gesagt, daß er dann mitfahren würde. Dazu war es nicht gekommen. Sie hatten in der Halle des Bahnhofs gestanden, als Wolf Murde an ihnen vorüberging. Lisa war so erschrocken, daß sie Kurts Arm umklammerte, aber wenn je, so hatte es hier gegolten, fest zu bleiben. Seltsam, daß Wolf sie nicht sah. Er blickte zwar suchend um sich, aber zugleich schien es, als sähe er überhaupt nichts. Er trug eine Rose in der Hand, mechanisch nahm er das Seidenpapier ab und warf es in einen Papierkorb. Dann ging er durch die Sperre.

„Also, Lisa? Bleibst du, oder fahren wir zusammen?"

„Ich bleibe. Abends geht auch ein Zug, nicht wahr?"

„Ja."

Und jetzt war auch der Abendzug längst fort. Und sie stand auf der Terrasse von Kurts Haus und sie würde in diesem Hause schlafen.

„Wir haben zwar Mutters altes Mädchen im Haus, aber wenn du um deinen Ruf fürchtest, Lisa, bring' ich dich natürlich auch ins Hotel."

„Ich fürchte höchstens um deinen Ruf, Kurt. Du, ein solider Bürger und Werftbesitzer unter einem Dach mit einem Mädchen, das nichts anderes gelernt hat als Violine zu spielen."

Er hatte ihre Worte nicht als Scherz empfunden, sie ganz ernsthaft beantwortet. „Onkel Sebastian war auch ein guter Violinspieler. So fremd ist das in unserm Hause nicht."

Onkel Sebastian war Tante Males Bruder gewesen. Sein Bild hing noch drüben im Speisezimmer. Ein großes Oelbild, ganz im Stil der alten Porträts gehalten, die Tante Male umgaben. Sonst aber wußte Lisa wenig von diesem Mann, der vor vielen Jahren die Heimat verlassen hatte.

„Lisa?" Kurt hatte die Deckstühle verstaut, jetzt stand er neben ihr. „Es würde mich freuen, wenn du noch ein Glas Burgunder mit mir trinken würdest, Lisa. Das heißt, wenn du willst . . ."

„Ich will, Kurt."

Sie traten ins Haus, gingen durch den kleinen Flurgang ins Speisezimmer. Eine Stehlampe brannte neben dem Kamin. — Nein, Kurt sollte weiter kein Licht machen. Grad so war es recht. Lisa rückte einen Sessel heran, in dem sie schon manchmal gesessen, wenn sie zu Gast bei Kurts Mutter gewesen war.

„Du läßt alles unverändert, Kurt?"

„Alles. Mutters Zimmer ganz. Nur ein paar Bilder habe ich hier ausgetauscht."

Kurt schenkte stehend ein, ehe er das Glas erhob und Lisa zutrank, setzte er sich. Alles Licht der Stehlampe fiel auf ihn. Lisa konnte ihn jetzt gut sehen. Ein kluger Kopf, dachte sie, ein energischer Kopf und gute Augen. Sehr gute Augen. Uebrigens ist er alt geworden. Wie alt mochte er denn sein? Es war etwas Zeitloses in seinen Zügen. Alle Voges auf den alten Bildern hatten diesen zeitlosen Zug, alle schienen auch früh ergraute Schläfen zu haben. Ob sie auch alle so schweigsam gewesen waren?

„Wie lange bist du eigentlich schon hier, Kurt?"

„Seit gestern."

„Seit gestern?"

„Ja. Sonst sitze ich noch immer in Stettin. Aber ich überlege, ob ich die Werft nicht nach Stralsund legen könnte."

„Weshalb?"

„Weil es Zeit wird, daß wir wieder heimkehren, Lisa. Das ist der wahre Grund. Meinen Ingenieuren und Werkmeistern muß ich natürlich realere Gründe nennen. Konkurrenz mit Lübeck und Rostock und ähnlichen Unsinn. Leute, die bei mir Schiffe bauen lassen, finden mich in Stettin so gut wie hier." Er nahm einen Schluck und stopfte die Tonpfeife, dann, während er sie anbrannte, murmelte er. „Man müßte einen Sohn haben."

„Dann müßte ‚man' verheiratet sein, Kurt."

„Ja, müßte man. Du bist jung. Du brauchst an derlei nicht zu denken."

„Ich bin verlobt, Kurt."

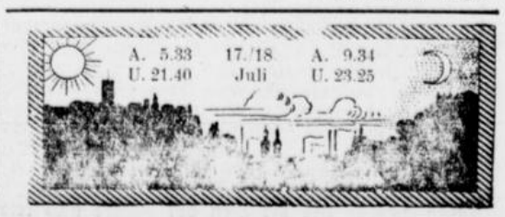
Die Tonpfeife zwischen den schmalen Lippen schwankte ein wenig. „Verzeih, das wußte ich nicht, Lisa."

„Das konntest du auch nicht wissen, Kurt, und ich selbst werde lernen müssen, es zu vergessen."

Die Pfeife saß fest zwischen den Zähnen, Kurt Voge machte ein paar ruhige Züge, ehe er sie vom Munde nahm. „Daher also die ‚Flucht'?"

„Die Angeklagte schweigt, Kurt."

(Fortsetzung folgt)



„Schwedische Tänze“ 10.00—11.00 Uhr. Unterhaltungsmusik 14.15—15.00 Uhr. Bunter Samstag-Nachmittag auf der Blumenschau im Funkgarten 16.00—18.00 Uhr. „Melodie und Rhythmus“ (Gust. Ad. Schlemm, Hans Bund, Otto Dobrindt, Willy Stech und Lilly Claus) 20.15—21.00 Uhr. Funkbrettl (Elster, Bendow, Lommel, Hussels, Werkmeister, Wenck) 21.10 —22.00 Uhr. Deutschlandsender: Haydn, Weber, Schumann, Brahms (Keilberth, dt. philharm. Orchester Prag) 17.10—18.30, „Musikalische Drehbühne“ (Wolf, „Ital. Serenade“, Respighi, „Tropennacht“, Puccini, Wagner) 20.15—22.00 Uhr.

Bielefeld-Land

Senne I. Heute kann der Dreher Johann Balsliemke, Avenwedde-Ost Nr. 576, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Hermann Windel, G. m. b. H., Windelsbleiche, zurückblicken.

Von Weser bis Rhein

Undurchsichtige Beziehungen.

Herford. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Amtsgericht in Bielefeld gegen den unvorbestraften Gustav R. aus Herford, der wegen Körperverletzung angeklagt war. Die eingehend durchgeführte Beweisaufnahme ergab ein sehr umstrittenes Bild, das auch in moralischer Beziehung wenig erfreulich war. Nach den Feststellungen ist der Angeklagte auf dem Ostermarkt in Herford mit einer Frau zusammengetroffen, mit der er auch schon vorher in Beziehungen stand. Als sie am Abend gemeinsam die Wohnung der Frau aufsuchten, ist der Angeklagte später plötzlich über die Frau hergefallen und hat sie am Halse derart gewürgt, daß erhebliche Würgemale zurückblieben. Wenn auch der Angeklagte einen vernünftigen Grund für sein Verhalten nicht angeben konnte, so waren doch durch die ganzen Umstände erhebliche Milderungsgründe gegeben, so daß das Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren als eine ausreichende Sühne ansah.

Großzügiger Betrüger.

Wiedenbrück. Der 24 Jahre alte Heinz Löwenstein aus Wiedenbrück, ein Mischling, der erst kürzlich zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, weil er als „Herr Stein“ ein Mädchen um die Ersparnisse gebracht hatte, war jetzt wegen einer ähnlichen Straftat vor dem Bielefelder Amtsgericht angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich Löwenstein, der sich in einer katastrophalen Geldverlegenheit befand, damals gleich an mehrere Mädchen herangemacht hat und sie in seiner „liebenswürdigen Art“ zur Hergabe von „Darlehen“ veranlaßte. In dem vorliegenden Fall waren es wiederum 200 RM., die er sich von dem Mädchen aus Bielefeld ergaunert hat, um sich über Wasser zu halten. Seine Einlassung, er sei jederzeit in der Lage gewesen, den Betrag anderwärts „flüssig“ zu machen und zurückzuzahlen, war nichts als fauler Zauber, denn Tatsache ist, daß er das Geld nicht zurückgezahlt hat. Das Urteil lautete wegen Betruges auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Kaninchen auf dem Fabrikhof gejagt.

Rietberg. Das Amtsgericht in Bielefeld hatte den 46 Jahre alten Josef R. aus Rietberg wegen Wilddieberei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten hin hatte sich jetzt die Große Strafkammer erneut mit den Vorgängen zu befassen. Nach der eidlichen Bekundung des Zeugen konnte kein Zweifel bestehen, daß R. zumindest in einem Fall von einem Fabrikhof aus auf ein Kaninchen geschossen hat. Wie der Kreisjägermeister bekundete, gehört der in Frage kommende Fabrikhof nicht zum Jagdbezirk, so daß dort das Jagdrecht ruhte. Im übrigen wies der Kreisjägermeister darauf hin, daß auf eingefriedigten Grundstücken jeder gegen Kaninchen vorgehen könne, nur nicht mit Schußwaffen. Zum Gebrauch von Schußwaffen sei vorher die Genehmigung des Kreisjägermeisters einzuholen. Obwohl der Angeklagte vor Jahren bereits einschlägig vorbestraft worden ist, sah das Gericht den Fall doch erheblich milder an und hob das erste Urteil im Strafausspruch auf. Unter diesen Umständen kam der Angeklagte noch einmal mit einer Geldstrafe von 100 RM. davon.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.

Vorhelm. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Bauerschaft Isendorf. Dort wurde der Bauer Ferdinand Fröchte von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Von Bienen überfallen.

Salzkotten. Ein Bauer, der mit seinem Fuhrwerk an einem Bienenstand vorüberfuhr, wurde von einigen schwärmenden Bienen angeflogen, die sich in seinem Nacken festsetzten. Anscheinend erlitt der Ueberfallene dabei einen so großen Schrecken, daß er einem Herzschlag erlag.

Schwarzschlachtungen und Uebérpreise.

Dortmund. Der Metzgermeister Bruno Jacoby aus Bergkamen hatte elf Schweine schwarzgeschlachtet und einen Teil des Fleisches durch Vermittlung des Kraftfahrers Albert Senne aus Werne an den Gastwirt Josef Bresser aus Lünen zu Ueberpreisen verkauft. Dieser gab wieder einen Teil des Fleisches an die Ehefrau Klara Ostermann aus Lünen ab. Sämtliche Beteiligten hatten sich vor dem Sondergericht in Dortmund wegen Kriegswirtschaftsverbrechen und Preistreiberei zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Jacoby auf acht Jahre, gegen Senne auf vier Jahre, gegen Bresser auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Ostermann auf acht Monate Gefängnis.

Das Ende eines Feindbombers



Britische Bomber griffen, wie der Wehrmachtbericht am Dienstag meldete, mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet an. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Im Bilde sehen wir die Trümmer eines viermotorigen Feindbombers, der im westfälischen Gebiet durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht wurde. Die Maschine ging vollständig in Trümmer

Aufn. Cl. Hülsbusch, Münster

WZ-Sportnachrichten

Schwimmen

Länderkampf Deutschland—Ungarn

Deutschlands und Ungarns Schwimmer treffen sich am Wochenende in Darmstadt im 18. Länderkampf. Es sind ohne Ausnahme unsere jungen Meister, die in der Darmstädter Kampfbahn „Großer Woog“ die deutschen Farbei vertreten werden.

Die beiden Mannschaften:

100 m Kraul: Ullrich Schröder (D), Reszoe Elemeri (U)
400 m Kraul: Hans Lehmann (D), Nardor Tatos (U)
1500 m Kraul: Hans Lehmann (D), Nador Tatos (U)
200 m Brust: Erwin Temle (D), Sandor Szigedi (U)
100 m Rücken: Ullrich Schröder (D), Tibor Gambos (U)
4 × 200 Meter Kraul: Ruprecht Söninger, Manfred Laskowski, Ullrich Schröder, H. Lehmann, Nandor Tatos, Reszoe Elemeri, Richard Veghazy, Bela Hamori (U).

Kunstspringen: Heinz Kitzig (D), Laszlo Hidwgi (U)
Turmspringen: Hans Aderhold (D), Laszlo Hidwgi (U).

Tennis

Bielefelder Tennisjugend im Wettkampf.

Am Sonnabend und Sonntag finden in Dortmund auf den Plätzen der Postsportgemeinschaft (Elektrohof) die Gebietsmeisterschaften im Tennis statt. 35 Jungen und Mädel treten am Sonnabend an, um aus ihren Reihen die Besten zu ermitteln, die dann das Gebiet Westfalen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau vertreten werden. Der Bann 158 wird bei den Gebietsmeisterschaften durch Burow, Schreiber und Kirchhoff (HJ.) sowie durch Müller (BDM.) vertreten sein. Pithan kann leider an diesen Gebietsmeisterschaften nicht mehr teilnehmen. Die Endspiele werden am Sonntagnachmittag ausgetragen.

Boxen

Nachspiel zur Schwergewichtsmeisterschaft.

Das auf Unentschieden lautende Urteil des Hamburger Vorkampfes, das Neusel um den verdienten Sieg brachte und Heuser im Besitz des Meisterschaftstitels im Schwergewicht ließ, ist Gegenstand einer Untersuchung, die der Bund Deutscher Faustkämpfer gegen die beteiligten Kampfrichter wegen ihrer im Urteil zum Ausdruck gebrachten Kampfauffassung eingeleitet hat. Weiterhin hat der BDF. Walter Neusel das offizielle Herausforderungsrecht an den Deutschen Meister Heuser mit sofortiger Wirkung zugestanden. Es sind also nunmehr Richard Vogt und Walter Neusel als offizielle Herausforderer für den Deutschen Meister im Schwergewicht anerkannt. Die Verträge sind in freier Vereinbarung abzuschließen, bei denen weder Vogt noch Neusel den Vorrang hat.

Deutsche Amateurboxmeisterschaften.

Die Kriegsmeisterschaften der deutschen Amateurborer werden an den Tagen vom 4. bis 9. August, voraussichtlich in Magdeburg und Hannover, veranstaltet. Zugelassen werden 16 Teilnehmer in jeder Gewichtsklasse, also insgesamt 128 Bewerber. Ueber die Zulassung entscheidet der Reichsfachamtsleiter nach den Vorschlägen der Bereichs- oder Gauwarte, die bis zum 20. Juli eingereicht sein müssen.

Schießsport

42 Mannschaften im Wettbewerb.

Am kommenden Sonntag finden auf den Schießständen des Johannisberges die diesjährigen Unterkreismeisterschaften des Deutschen Schützenverbandes statt. Die Meisterschaften haben trotz des Krieges eine besonders starke Beteiligung gefunden. Gemeldet sind 42 Mannschaften mit 168 Schützen. Hiervon nehmen 36 Mannschaften am Kleinkaliberschießen, fünf Mannschaften am Wehrmannschießen und eine Mannschaft am Pistolenschießen teil.

Pferdesport

Einschränkungen im deutschen Rennbetrieb.

Durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind mit Rücksicht auf das Transportwesen, das die Freimachung jeden verfügbaren Transportraumes für Kriegszwecke erfordert, für den deutschen Galopprennsport einschränkende Maßnahmen verfügt worden. Vom 1. August ab werden alle Transporte von Rennpferden zur Teilnahme an Rennen, bis auf wenige Ausnahmen, eingestellt. Der Rennbetrieb wird auf Berlin (Hoppegarten und Karlshorst), München, Wien, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf, Krefeld, Dresden, Posen und Königsberg beschränkt wobei sich diese Bahnen auf das am Platze befindliche Pferdematerial stützen müssen. Bis zum 1. August können Pferde zum ständigen Training noch an einen dieser Plätze verbracht werden, sofern eine Unterbringungsmöglichkeit vorhanden ist.

Prüfung für das Reichssportabzeichen. Am kommenden Sonntag findet bei Brand im Brock die Prüfung für das Radfahren für das Reichssportabzeichen statt. Beginn 8.30 Uhr.

Westfälische Künstler auf der „Großen Deutschen“

Auf der Großen Deutschen Kunstausstellung in München sind auch in diesem Jahre die Westfalen wieder stark vertreten. Paul Westerfrölke und Otto Winkelsträter, beide schon im vergangenen Jahre stark hervortretend durch die Sicherheit und Feinheit des Strichs, sind auch dieses Jahr wieder mit graphischen Meisterwerken aus heimischer Landschaft erschienen, die starken Eindruck machen und sich trotz des bescheidenen Schwarz-Weiß-Gewandes durch ihre Technik wie durch ihren Gehalt neben den anspruchsvolleren Oelgemälden voll behaupten.

Auch die beiden Wiedenbrücker Heinrich und Willy Repke zeigen westfälische Motive in wirkungskräftigen Gemälden, und Franz Homoet, Münster, stellt ein eindrucksvolles Bild aus „Hafen der Krabbenfischer“ Bernhard Lippsmeier, Gesecke, malte unter dem Eindruck der elementaren Kraft von Schmitz-Wiedenbrück ein bäuerliches Bild „Aufziehendes Gewitter“.

Von den westfälischen Plastikern sandte Paul Waldow, Münster, zwei ausdrucksvolle Köpfe, einen „Schauspieler“ und einen „Müller“ und Josef Enseling, Coesfeld, zwei kraftvolle Porträtplastiken.

Hans Schmitz-Wiedenbrück, der trotz seiner Düsseldorfer Professur kein Düsseldorfer geworden, sondern Westfale geblieben ist, hängt mit seinem repräsentativen Großgemälde „Kämpfendes Volk“ an betonter Stelle. Wir haben vor kurzem eine Wiedergabe dieses Werkes gebracht.

Damit ist Westfalen in München repräsentiert in seiner ganzen charakteristischen Art, von jenen feinfühligen Blättern Westerfrölkes und Winkelsträters über die harmonisch-stillen Bilder der beiden Repkes zu dem prunkvollen Wandbild des Wiedenbrücker Meisters, dessen Kraft und Temperament schon aus den Skizzen und Entwürfen sprechen, welche zur Zeit im Bielefelder Museum ausgestellt sind.

Die Gegenrede

Steirische Anekdote.

Die Begebenheit trug sich zu im Obersteirischen, in einem weltvergessenen Flecken Erde, wo das Leutvolk noch unverfälscht von der Wurzel her lebt. Es war zur Zeit nach dem großen Kriege, der seine Wellen wuchtig über Tal und Land schlug; wenn auch die hochgelegenen Almen und Bergdörfer seinem Schatten gnadenvoller entrückt waren, ein wenig Schaum von der Brandung schlug und dann und wann doch einen Spritzer hinauf und sagte denen da oben, was in der Tiefe an übler Unruh los sei.

Es war eine Zeit der Reden und Versammlungen, da Mächte sehr verschiedener und fragwürdiger Art um die Herzensgunst des breiten Volkes warben. In diesem Bergdorf nun hatte sich ein Redner aus der Landeshauptstadt angesagt, ein Mann, der sich mit besonderr Zungenfertigkeit am Lande seine Gesinnungsbraten zu ergattern hoffte. Es war vom Volk eine stattliche Zahl gekommen, viele von denen, die da weitum lebten, freilich wohl nicht allzu viele von dem Wunsch nach neuer Lehr und Weisheit erfüllt. Aber denen, die am Berge leben, ist jede ungewöhnliche Begebenheit eine leichte, lockere und des Erlebens werte Entrückung aus dem schweren, immer gleichen Tag, und so kamen sie wie gute, geduldige Tiere.

Der Mann aber, der da zu großer Rede angetreten war, sah die Schar und dachte frohlockend, es sei der heftige Wunsch, einer neuen Wahrheit teilhaftig zu werden, der die Geplagten vom Berge so zahlreich kommen hieß.

Deshalb sprach er auch über alle Maßen sicher und unbeschränkt, er nannte die Dinge, von denen man gemeinhin weniger rdet, mit den Namen, die ihnen für launige Stunden vom Volk verliehen worden sind, und griff Wahrheiten und Weisheiten kühn mit zweifelnder Frage an, für die das bäuerliche Herz keine Frage mehr braucht. Und weil die im Raume schwiegen und keinen Einwand erhoben, ja, keinen Zwischenruf laut werden ließen, wuchs ihm die Lust der Zunge und trieb bunte Blüten in Wort und Gedanken. Hernach, als er sich nach zwei Stunden hochtönender Rede reichlich müde geschwatzt hatte, setzte er siegreich und stolz die Aufforderung an, es solle sich gleich melden, wer etwas zu entgegnen wußte; er selber habe nach bester Art und Kraft geraten und gute neue Götter statt der alten, schimmeligen gezeigt.

Siehe, da erhob sich aus der starr schweigsamen Menge ein biederer Holzknecht, legte gemach den Hut auf seinen Stuhl und begab sich hinauf auf das schwanke Podium.

Dann langte er dem Redner eine herunter, daß der Mann aufschreiend vor dem Pult in die Knie sank, wandte sich an die im Raume Versammelten, erklärte mit halblauter, bescheidener Stimme seine Tat: „ih bin nämlich koa Redner“, um hernach ruhsam mit den vielen anderen, die einverständige Mienen zeigten, den Raum zu verlassen.

Paul Anton Keller.

Ein Film um Mozart

Der Einfall, im Mozartjahr auch einen Mozartfilm zu drehen, hat sozusagen in der Luft gelegen. Nur die Frage der Tertgestaltung konnte irgendwie strittig sein oder, genauer gesagt, es war zu prüfen, welche Zeitspanne im Leben des Meisters herausgegriffen werden sollte, um sie auf die Leinwand zu bannen. Alles andere und auch das vielleicht Wichtigste, ob in dem so gespannten Rahmen die göttliche Heiterkeit des Mozartschen Genies oder die Tragik des allzu früh Vollendeten stärker hervorzuheben ist, mußte sich dann von selbst ergeben. Eduard von Borsody hat das Drehbuch nach einer Novelle von Billinger geschrieben. Der Film beginnt nun mit der Konzertreise, die der Einundzwanzigjährige trotz des Verbotes seines Brotgebers, des Salzburger Fürsterzbischofes Grafen Colloredo in Begleitung seiner Mutter nach Paris unternimmt. Er endet vierzehn Jahre später an dem stürmischen Dezembertag, da ein ärmlicher Leichenwagen das, was sterblich war, an Mozart zu seiner einsamen Ruhestätte nach dem Friedhof von Sankt Marx fährt. In ein paar flüchtigen Bildfolgen werden übrigens — gleichsam als biographische Ergänzung — auch noch Ausschnitte aus den glücklichen Jugendtagen Mozarts gezeigt. Der schon vom Tode Gezeichnete träumt ein letztes Mal von seiner sorglosen und von keinerlei Leid beschwerten Kindheit, von seinem Klavierspiel vor der Kaiserin Maria Theresia im Spiegelsaal des Schönbrunner Schlosses und von den Triumphen in Paris und London.

In diesem Mozartfilm überwiegt handlungsmäßig das — historisch freilich nicht immer ganz wirklichkeitsgetreu gesehene — Verhältnis Mozarts zu den beiden Schwestern Weber, zu seiner unvergessenen Jugendliebe Aloysia und zu Konstanze, die er zu seiner Frau gemacht hat. Die Mozartsche Musik hat Abis Melichar mit viel respektvoller Einfühlung in das Schaffen des Genies zusammengestellt. Es wird, wie es ja anders gar nicht möglich wäre, ein Mozartfilm mit Mozartmusik sein, und es ist nur selbstverständlich, daß das Musikalische überwiegt und die szenischen Bilder sich ihm unterordnen müssen. Es wäre ungut gewesen, wenn man den umgekehrten Weg gesucht hätte.

Richard Wilhelm Polifka.

Fünfzig Jahre Schlierseer Bauerntheater. Einer der verdienstvollsten Vorkämpfer auf dem Gebiet des bayerischen Volkstheaters ist von jeher Konrad Dreher gewesen, der am 30. Oktober 1859 zu München geboren wurde. Er spielte seit 1881 am dortigen Gärtnerplatz-Theater und begründete im Sommer 1892, also vor nunmehr fünfzig Jahren, das berühmte Schlierseer Bauerntheater. Dieses ist zur „Keimzelle“ so mancher anderer Unternehmungen auf diesem Gebiet geworden. In seiner Selbstbiographie „Abreißkalender seines Lebens“, die 1929 erschien, schildert Konrad Dreher eindrucksvoll, wie er sein Bauerntheater aus kleinsten Anfängen heraus zu höchster Geltung emporgeführt hat. Heute sind die „Schlierseer“ nicht nur für ihre oberbayerische Heimat, sondern das ganze Reich und darüber hinaus die Welt längst ein festumrissener künstlerischer Begriff.

Gustav-Freytag-Gesellschaft gegründet. In Kreuzburg (Oberschlesien) wurde eine Gustav-Freytag-Gesellschaft gegründet. Den Vorsitz dieser Gesellschaft hat Landeshauptmann Kate übernommen. In einen Beirat, der dem Vorstand beratend zur Seite steht, wurden die Stadtoberhäupter aller Städte, in denen Gustav Freytag gelebt und gewirkt hat, berufen. Auch der Sohn des Dichters, Professor Dr. Gustav Freytag, München, ist Mitglied des Beirats.

Emil-von-Behring-Preis. Zum ersten Male wurde der am 30. Januar dieses Jahres gestiftete Emil-von-Behring-Preis verliehen. Er fiel dem Hygieniker und Bakteriologen Geheimrat Prof. Dr. Dr. e. h. Paul Uhlenhuth in Freiburg im Breisgau zu.

Die Taufurkunde von Velasquez aufgefunden. In einem alten Archiv von Sevilla wurde die Taufurkunde des berühmten spanischen Malers Velasquez aufgefunden. Bekanntlich entstammt Velasquez einer nach Spanien eing.wanderten Familie mit Namen Silva, die sich in Sevilla niederließ. Nach andalusischem Brauch bediente er sich aber des Namens seiner Mutter. Nach der Taufurkunde wurde Velasquez am 6. Juni 1599 zu Sevilla in der Pfarrkirche von Sankt Peter getauft. Im allgemeinen galt bisher der 6. Juni 1599 als der Geburtstag des großen spanischen Meisters.

Bilderschwindel in den Niederlanden. Auf einer Gemäldeversteigerung in Laren (Nordholland) kam ein mit Jan Steen signiertes Bild zur Versteigerung. Das Bild erzielte etwas über 12 000 Gulden. Nach der Versteigerung wurde festgestellt, daß das Gemälde seine Urheberssignatur zu Unrecht trug, da es ehedem mit dem vollen Namenszug seines eigentlichen Urhebers, des Leidener Malers Jacob Torenvliet (1635—1719), versehen war. An seiner Stelle steht jetzt der Name Jan Steens, was also eine in den letzten Jahren vorgenommene Fälschung in sich schließt. Im Verlauf der von der Polizei vorgenommenen Nachforschungen hat sich herausgestellt, daß auch andere auf dieser Versteigerung verkaufte Gemälde hinsichtlich der Urheberschaft gefälscht waren. So befand sich unter den versteigerten Gemälden ein Jan Goyen, der wahrscheinlich diese Urheberkennzeichnung keineswegs verdient.

Flüstergespräch

Eine Schauspielerin, die nicht als ausgesprochene Männerfeindin angesprochen werden konnte, spielte in einem Stück sehr überzeugend eine Männerrolle.

„Wundervoll!“ flüsterte da einer ihrer Verehrer seinem Nachbarn ins Ohr. „Die Hälfte des Publikums glaubt bestimmt, daß sie wirklich ein Mann sei!“

„Aber die andere Hälfte“, entgegnete der Nachbar, ein Kenner, ebenso leise, „weiß es aus Erfahrung besser.“